

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich 1.00 Mk., halbjährlich 1.80 Mk., monatlich 50 Pf., 3. Quartal 1.20 Mk., 6. Quartal 2.20 Mk., monatlich 40 Pf. 50 Pf. Postnummer 5 81, nach auswärts mit Vorzugsschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen 6 mal wöchentlich. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unersetzter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:** 8seitig, illustriert, Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage, 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage ober deren Raum 1.00 Mk., 2. Beilage 0.80 Mk., 3. Beilage 0.60 Mk., 4. Beilage 0.40 Mk., 5. Beilage 0.30 Mk., 6. Beilage 0.20 Mk., 7. Beilage 0.15 Mk., 8. Beilage 0.10 Mk., 9. Beilage 0.08 Mk., 10. Beilage 0.06 Mk., 11. Beilage 0.05 Mk., 12. Beilage 0.04 Mk., 13. Beilage 0.03 Mk., 14. Beilage 0.02 Mk., 15. Beilage 0.01 Mk.

Nr. 263.

Sonnabend den 7. November 1908.

35. Jahrg.

## Die Verteidigungsschrift Schüdlings.

Im weiteren Verlauf seiner Verteidigungsschrift, mit deren Skizzierung wir am Donnerstag begonnen haben, konstatiert Dr. Schüdling mit Genugtuung, daß die Anklage ihn nunmehr nicht mehr der sozialistischen Partei zurechnet, und er erzählt: „In der ersten mündlichen Unterredung, die nach Erhebung der Anklage mit dem Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor stattfand, wurde ihm mitgeteilt, daß dieser Verdacht gegen ihn bestände und daher sich von demselben reinigen müsse, wozu er dann ein beforderndes Exposé über seine Gesinnungen verfaßt hat, auf das hier Bezug genommen wird.“ Im übrigen machte Schüdling aber als ehrlicher und konsequenter Mann einen Hinweis darauf nicht unterlassen, „daß keine der politischen Parteien mit dem bestehenden Rechtszustand ganz einverstanden ist und es völlig unmöglich ist, juristisch im Einzelnen festzustellen, was man im Staate bekämpfen darf und was man als sogenannte „Grundlage“ nicht bekämpfen darf, ohne zum Staatsbürger zweiter Klasse und zum Beamten unfähig zu werden. In einem wahrhaft konstitutionellen Staate müssen alle Parteien gleichberechtigt sein, wie das auch in den anderen Kulturländern der Fall ist.“

Angesichts der Vorgeichte des Prozesses gibt der Angekluldigte seinem Ersauenen Ausdruck, wie die Ankludigungschrift es fertigbringen kann, zu bestritten, daß dieser Prozeß einen politischen Charakter trage, und daß seine Gesinnungen auch zur Einleitung des Verfahrens keine Veranlassung gegeben hätten:

„Diese Behauptung steht im schroffen Widerspruch zu dem Wortlaut des Einleitungs-Beschlusses. Denn wenn jemand rein politische schriftstellerische Arbeiten verfaßt hat und es wird ihm dann eröffnet, er habe sich durch die darin ausgesprochenen Anschuldigungen und Gesinnungen seines Amtes unwidrig gemacht, so folgt daraus mit zwingender Notwendigkeit, daß sich die Anklage gegen die politische Gesinnungen richtet. Auch bei der oben erwähnten ersten Unterredung des Angekluldigten mit dem Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor ist, wie dieser sich erinnern dürfte, von den Gesinnungen des Angekluldigten die Rede gewesen, die ihn für sein Amt unbrauchbar erscheinen ließen. Ja, es ist sogar das Wort gefallen: „Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Tatsachen des Buches käme nicht in Betracht, aber der Verfasser werde doch zugeben, daß bei seiner sozialdemokratischen Gesinnung die Regierung nicht mehr das Vertrauen haben könne, daß der Angekluldigte seiner wichtigen Aufgabe der Bekämpfung der Sozialdemokratie gerecht würde. Dies sei auch die ihm mitgeteilte Ansicht des Herrn Regierungspräsidenten.“ Ja, es wurde deshalb dem Angekluldigten geraten, persönlich zum Regierungspräsidenten zu gehen und sich bei ihm vom Verdacht der sozialdemokratischen Gesinnung zu „reinigen“, damit die Sache noch eine günstige Wendung nehmen könne. Zum Schluß sagte der Herr Verwaltungsgerichtsdirektor, er würde sich freuen, falls dies dem Angekluldigten gelänge, andernfalls müßte er seines Amtes entsetzt werden.“

Es kann somit, so fährt Schüdling fort, durch Urkunden und Zeugenaussagen der Beweis erbracht werden, daß das Verfahren ursprünglich ein rein politisches gewesen ist. Erst nachdem der Sturm der öffentlichen Meinung sich hiergegen erhoben, auch der Verfasser sich vom Verdacht der sozialdemokratischen Gesinnung sich „gereinigt“ hatte, ferner durch das Gutachten des Herrn Geheimen Justizrats Professor Dr. v. Bar in der Deutschen Juristenzeitung unwidriglich karggelegt war, daß der Beamte überhaupt nicht zu bestimmten Gesinnungen verpflichtet ist, hat die Anklage ein ganz anderes Fundament erhalten. Während die alte Anklage nach dem Wortlaut des Einleitungsbeschlusses auf „Gesinnungen“ und „Anschauungen“ zielte, betrifft die neue Anklage „Ehrverletzungsverletzungen“, „Achtungsverletzungen“ und „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“. Die erste Anklage betraf mithin ein Denken des Angekluldigten,

die zweite bestimmte Handlungen. Das ist etwas grundsätzlich Verschiedenes. Identisch geblieben ist im allgemeinen nur das Beweismaterial in Gestalt schriftstellerischer Arbeiten, das aber jetzt völlig anders ausgenutzt wird. Die Ankludigungspunkte sind eben durchaus neue geworden. Die Anklagebehörde ist sich dessen auch wohl bewußt, sonst hätte sie nicht in der Voruntersuchung dem Angekluldigten zu Protokoll die neuen Ankludigungspunkte eröffnet, wegen der Angekluldigte sofort protestiert hat. . . . „In seiner ganzen Verteidigungsschrift legt der Verfasser auf diesen Punkt das größte Gewicht, da er für sich allein andrückt, um aus formellen Gründen das ganze weitere Prozedere als ungültig und rechtswidrig zu erweisen.“

Nach der Darlegung dieser mehr allgemeinen Punkte geht dann Schüdling zur Zurückweisung der einzelnen Anklagepunkte über, und er bringt hier eine Fülle von Material zur Kennzeichnung der tatsächlichen Verhältnisse unserer preussischen Verwaltung. Wir werden in einer der nächsten Nummern einige markante Stellen aus diesem Teil der Schrift herausheben.

## Sum neuen Lehrerbefoldungsgefes.

In der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung konstatierte dieser Tage der Bürgermeister Waitting unter genauer ziffermäßiger Darlegung, daß nach dem neuen Lehrerbefoldungsgefes unter Zugrundelegung der höchstmöglichen Gehaltsätze die Lehrer der Stadt sich nie würden besser stellen können wie jetzt, die Lehrerinnen aber zum Teil noch etwas schlechter. Der Bürgermeister bedauerte aufs lebhafteste den geplanten Eingriff in die Selbstverwaltung und die Beschränkung des Rechts, sich durch entsprechende Gehaltsregulierungen das denkbare beste Lehrmaterial für die Schul- und Bildungsstadt Charlottenburg heranzuziehen. Der Sprecher der Liberalen, Stadt Dr. Otto, regte die Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus an und beklammte die Vorlage aufs schärfste. — In den Berliner Vororten sind lebhafteste Protestbewegungen der Lehrervereine im Gange.

Auch sonst äußern sich jetzt die Lehrer allenthalben. So nahm in Breslau jüngst eine Vertreterversammlung sämtlicher Lehrervereine und Kreisbureaus der schleppenden Volksschullehrerschaft Stellung. Etwa 600 Lehrer hatten sich aus allen Teilen der Provinz eingefunden. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt, man erblicke in der Höhe der Gehaltsvorschlüge keine befriedigende Lösung. Man erhebe fortgesetzt die Forderung nach der Gleichstellung mit den Verwaltungsfunktionären. Mindestens aber erwarte man eine Abänderung u. a. dahin: Grundgehalt und Alterszulagen sind zu erhöhen, insbesondere ist auf eine Verstärkung der ersten Zulagen Gewicht zu legen. Das Höchstgehalt ist früher zu erreichen. Das Recht, pensionsfähige Drtszulagen zu gewähren, ist allen Gemeinden zuzugestehen. Die Höhe der Drtszulagen ist so lange nicht zu beschränken, bis die Befoldung der Verwaltungsfunktionäre nicht erreicht ist. Die niederen Küsterdienste sind abzuschaffen. Auch die Naturalleistungen sind abzuschaffen.

## Die deutsch-französischen Verhandlungen über den Sabablanca-Zwischenfall

haben in den letzten Tagen eine unerwartet scharfe Wendung erhalten. Schon in den letzten Wochen, so teilt man der „Magdeburger Ztg.“ auf Grund von Informationen des Auswärtigen Amtes mit, kamen die Besprechungen plötzlich ins Stocken, da man sich über die Form eines Antrags des Falles nicht einigen konnte. Von Paris aus hatte man schließlich die Anrufung eines Schiedsgerichts beantragt; in Berlin erwiderte dieser Vorschlag nur mäßige Gegenliebe, weil damit für die größte Verletzung der deutschen Konsularbeamten kein genügendes Äquivalent geboten war. Von deutscher Seite war infolgedessen die Forderung aufgestellt worden, daß die

französische Regierung zuerst für die Verleumdung der deutschen Beamten um Entschuldigung bitte. Durch den deutschen Votschaffer in Paris waren der Ministerpräsident wie der Staatssekretär des Auswärtigen von dieser Bedingung in Kenntnis gesetzt worden. Die gegenseitigen Verhandlungen in Paris führten aber zu keinem Ergebnis.

In Berlin sind nun vom französischen Votschaffer die Besprechungen noch einmal aufgenommen worden. Herr Cambon hatte sich sowohl mit dem Auswärtigen Amt wie dem Reichskanzler persönlich in Verbindung gesetzt. Diese neuen Unterhandlungen haben aber vorläufig gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt, obwohl sie in dem Wunsch einer freundschaftlichen Verständigung eingeleitet und geführt worden sind. Da Herr Cambon keine weitgehenden Vollmachten hatte, und der Reichskanzler seinerseits auf der Forderung einer genügenden Entschuldigung für den Abgang der französischen Behörden bestehen mußte, so ist man auch in Berlin nicht über das Ergebnis der Pariser Besprechungen hinausgekommen. Es ist unangenehm, daß Herr Cambon mit der Bitte um weitere Instruktionen seine Regierung von dem Gespräch mit dem deutschen Reichskanzler unterrichtet hat.

Wie sich die französische Regierung offiziell zu der neuesten Wendung des Streites verhält, ist noch nicht bekannt, aber man kann getrost annehmen, daß Clemenceau und Pichon auf ihrer Ansicht beharren. Zugunsten schlägt die französische Presse einen teils gereizten, teils geschäftigen Ton gegen Deutschland an, wie kaum je zuvor. Der „Temps“ spricht zur Regelung des Falles von Sabablanca von einer schärferen deutschen Tonart, die er dem Einfluß des Herrn v. Ribbentrop zuschreibt. Außerdem gibt er der Vermutung Raum, der Kaiser wolle durch Nachgiebigkeit gegen chauvinistische Neigungen einen Teil seiner Gegner im Reichstage enttarnen. Auch in anderen französischen Blättern begegnen wir demselben Gedankengang. Ein offiziöser Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Man kann dem „Temps“ nur raten, sich bei Behandlung dieser nicht leichten Angelegenheit nicht auf falsche Fährten zu begeben. Daß der Einfluß des Herrn v. Ribbentrop sich schon, ehe er in Berlin eingetroffen ist, vom Einflußbewogen aus in diesem oder jenem Sinne bemerkbar gemacht haben sollte, kann ernstlich nicht wohl behauptet werden. Sodann wird es auch in Paris bekannt sein, daß eingehende Besprechungen zwischen Herrn v. Schoen und dem Votschaffer Cambon schon zu einer Zeit stattgefunden haben, in der von den Äußerungen des Kaisers noch gar keine Rede war und daß sich aus diesen Unterredungen damals schon der deutsche Standpunkt ergab. Aus ihnen ging hervor, daß zwar zur Entscheidung der in Betracht kommenden Rechtsfragen von beiden Seiten die Anrufung des Schiedsgerichts als annehmbar betrachtet wurde, wegen aber der Eingriff französischer Truppen in die deutsche Konsulargerichtsbarkeit abweichende Ansichten bestehen blieben. Recht vernünftig äußert sich im Gegensatz zu der Presse das „Journal des Debats“, indem es zu dem Zwischenfall von Sabablanca schreibt: Wir bedauern tief die Änderung der Haltung Deutschlands. Wir wollen diese nicht mit anderen neuen Ereignissen in Zusammenhang bringen. Nach unserer Ansicht dürfte zwischen Deutschland und Frankreich die allgemeine europäische Politik niemals mit laufenden Angelegenheiten verquirit werden. So fest wir an unserem Bündnis- und Ententeystem hängen, so bereit sind wir untererleits, mit Deutschland im allerunrichtigsten und freundschaftlichsten Geiste die Fragen zu behandeln, welche täglich zwischen zwei großen Ländern auftauchen. Das ist das beste Mittel, die Höflichkeit und die Ausgeglichenheit der gegenseitigen Beziehungen zu sichern. Auch die Ruhe Europas kann dadurch nur gewinnen. Wir wollen hoffen, daß der neue Zwischenfall nicht ein neues Mittel bilden



fol, um einen Druck auf die allgemeine Politik Frankreichs auszuüben.

Was fordert die deutsche Regierung? Die Behauptung des „Echo de Paris“, Deutschland fordere, daß General d'Amade persönlich beim deutschen Konsul in Entschuldigungen ausbreite, ist wie „Volks Bureau“ mittelt, unwichtig. Nach der Scherzpresse verlangt die deutsche Regierung eine kurze Erklärung, in der das Bauen darüber ausgedrückt wird, daß französische Militärpersonen in die deutschen Konsular-gerechtfame eingegriffen haben.

Berlin, 6. Nov. Die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Casablanca-Zwischenalles ist einer ruhigeren Auf-saffung der Angelegenheit gewichen. Gestern abend sind noch folgende französische Telegramme hier ein-gelassen: Paris, 5. Nov. Im Laufe der Unter-erung, die der deutsche Botschafter, Fürst Radolin, heute nachmittag mit dem Minister des Auswärtigen, Bichon, hatte, spricht der Botschafter die Hoffnung aus, daß eine vermittelnde Lösung den beiden Regierungen erlaube werde, den Zwischenfall von Casablanca zu regeln. Minister Bichon antwortete, er habe die Hoffnung nicht verloren, daß eine Lösung angenommen werde, die für beide Länder gleich ehrenvoll sei. — Paris, 5. Nov. Die Plance Cabanis veröffentlicht folgende Depesche aus Berlin vom 5. November: Die französische Regierung hat sich in dem Wunsch, einen neuen Beweis für die Loyalität ihrer Politik und des Geistes der Willigkeit in der Angelegenheit der Deputierten von Casablanca zu geben, dazu entschlossen, der deutschen Regierung den Bericht des Polizeikommissars Vorda über die Vorfälle vom 25. September mitzutellen. Vorda ist dem französischen Konsulat in Casablanca seit der Evakuierung der Stadt durch die französischen Truppen attachedé. Das erwähnte Dokument sollte nach den zuerst getroffenen Entschlüssen des Pariser Kabinetts nur einem Schiedsrichter mit- geteilt werden. Es wird in Paris veröffentlicht worden, sobald die deutsche Regierung davon Kenntnis erhalten haben wird. — Paris, 5. November. Che Minister Bichon heute den deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, empfing, äußerte er in einer Untererung mit einem Deputierten, die Mitteilung des Berichtes des Polizeikommissars Vorda an Deutsch- land sei dazu bestimmt, in den Augen der deutschen Regierung die Haltung der französischen Be- amten in Casablanca zu rechtfertigen und zu zeigen, daß die französischen Behauptungen wohl begründet seien. Bichon fügte ferner an, daß die Verhandlungen in Berlin fortgesetzt würden zu dem Zwecke, eine Formel zu finden, der beide Mächte sich anschließen könnten. Diese Erklärungen wurden von den Deputierten günstig an- genommen, die gern der Ansicht Raum geben, daß eine Deuente eingetreten ist und daß es nicht lange dauern wird, bis eine Einigung zustande kommt.

### Politische Uebersicht.

**Österreich-Ungarn.** Dem „Freundenblatt“ zufolge verließen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef noch am Mittwochabend nach der Ankunft des deutschen Kaisers in Eckartsau überaus herzliche Begrüßungsbesuchen. — Zur Krönung in Österreich wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef Donnerstag vormittag den Ministerpräsidenten, Freiherrn von Hof in besonderer Audienz empfing. — In Ehren des Königs der Hellenen fand Mittwochabend in der Wiener Hofburg ein Bankett statt. Während des Diners wickelten die Monarchen Trinkgespräche.

**Italien.** Der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserliche Kinder haben sich zum Winteraufenthalt nach Fasolejo Sesto begeben. — In der Sitzung der Reichs- duma am 5. d. M. lag ein Bericht der Agrarcommission betreffend die vom Minister des Innern eingebrachte Gesetzesvorlage zum Zweck der Veränderung einiger Be- stimmungen des Bauernlandbesitzes vor. Der Bericht wies darauf hin, daß sich der Gemeinbesitz in Rußland über- halb habe; er müsse allmählich durch Einzelbesitz ersetzt werden. Nicht die Größe des Landbesitzes, sondern Privat- initiative, produktive und intensive Landwirtschaft im Zu- sammenhange mit einer Reform auf dem Gebiete der Staatsordnung seien die Grundfaktoren des Wohlstandes der Bauern. Durch Kaiserlichen Erlass sind der Reichs- duma, darunter Graf Wenkels, Senow und von Niedeck, unter Beförderung zu höherem Range ver- abschieden worden. — Der russische Minister hat beschlossen, in der Duma eine Gesetzesvorlage ein- zubringen, betreffend die Zulassung ausländischer evangelischer Prediger zu Amtsstellen, ohne daß ihr Übergang zum russischen Untertanenverband gefordert wird.

**Frankreich.** In der französischen Deputierten- Kammer benedete am Mittwoch nachmittag Verze seine Rede zum Gunsten der Waisehaltung der Todesstrafe. Der Sozialist Paul Mauter bestritt, daß die Gesetz- schaft das Recht habe, zu ihrer Verteidigung zu treten und führte das Beispiel mehrerer fremder Länder an, die trotz der Waisehaltung der Todesstrafe die Wohlthaten ange- schlossen habe; es würde eine Schande für die Kammer sein, sie wieder aufzurufen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Im weiteren Verlauf der Erörterungen über die Ab- schaffung der Todesstrafe legte der sozialistische Radikale Wuch dar, daß die Kommission, deren Vorsitzender er ist, zu dem Schluß gelangt sei, daß die Todesstrafe als das äußerste Mittel für Ausnahmefälle anzusehen sei, daß man ihre Abschaffung für die Zukunft vorbereiten müsse, daß aber angesichts des Anwachsenden

der Kriminalität der gegenwärtige Augenblick schlecht ge- mäßt wäre. Deschamps (Republikaner) sprach sich für die Abschaffung der Todesstrafe aus, da in der Zukunft er- fordernde Verhältnisse eintreten würden. (Großer Beifall auf der äußersten Linken.) Labori (radikaler Republik- aner) verlangte, daß die Kammer einen Beschluß fasse, aus dem hervorgehe, daß das Gesetz ausgeführt werden müsse. Ein Abgeordneter machte hierbei den Zwischenruf: Und wenn man Dreyfus erschossen hätte? worauf Labori antwortete: Dann würden wir das Indentum Dreyfus' verurteilt haben! (Rufe und Lachen.) In seinen weiteren Ausführungen sagte Labori, ihm schiene es besser, Gefahr zu laufen, einen Unschuldigen zu töten, als zu getarnt, daß ein Sträfling durch Entweichen aus dem Gefängnis in die Lage komme, die Verbrechen zu verhehren. Sem- bat (unierter Sozialist) verlangte schließlich ebenfalls, daß die Todesstrafe abgeschafft werde, damit die Interessen der Ge- sellschaft geschützt würden. Die Debatte wird am nächsten Mittwoch fortgesetzt werden.

**Serbien.** Serbien wird kalt gestellt. Da für das mit dem französischen Dampfer „Memphis“ und dem griechischen Dampfer „Manetta“ in Saloniki ein- getroffene und für Serbien bestimmte Kriegsmaterial (198 Geschütze und 500 Geschosse für jedes Geschütz) von der Türkei die Durchfuhrbewilligung bisher nicht erteilt worden ist, ist auch die Ausladung vorläufig nicht gestattet worden. — In einem Communiqué des Präsidiums der Sinfagatina wird die Erklärung abgegeben, daß Serbien seine korrekte Haltung bewahren werde in der Erwartung, daß es die öffentliche Meinung Europas für sich habe und daher auf eine gerechte Verteilung der serbischen Beschwerden hoffen könne. Serbien werde, ohne den Frieden zu stören, die Einberufung der Konferenz und ihre Entscheidung ab- warten.

**Spanien.** Wie die „Petersburger Telegraphen- Agentur“ meldet, ist die spanische Mission in London und Englands die dem Schah aus Zäbris telegraphisch zugegangene Bitte, der Bevölkerung Verhaftungszustände zu gewähren und sie zu den Verhaftungszuständen zuzulassen. Ferner dringen die Gesandten auf Beschlei- unigung der Veröffentlichung des neuen Wahlgesetzes, damit die Eröffnung des Parlaments am 14. November er- folgen kann.

**Kuba.** Aus Neuport wird gemeldet: Mit dem Mittwoch nachmittags vorliegenden Meldungen aus bisher zweifelhaften Staaten wird die Zahl der für die Taft abgegebenen Wählerstimmen auf 802, für Bryan auf 181 herabgesetzt. — Estrada Palma, der erste Präsident der Republik Kuba, ist gestorben.

### Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Kaiser Wilhelm und der Erzherzog Franz Ferdinand begaben sich Donnerstag vormittag 9 Uhr von Eckartsau in das Döhrer Weier, wo die erste Jagd abgehalten wurde. Der Erzherzog überläßt das Jagdgelände ausschließlich seinem Gaste und wird persönlich nicht schießen. Die Jagd bestand aus mehreren Treiben. Mittags wurde im Zelt ein einfaches Frühstück serviert. Die Rück- fahrt erfolgte erst mit Einbruch der Dämmerung. Das Wetter ist ziemlich kalt und für die Jagd günstig. Später wird uns noch aus Eckartsau unterm 5. Nov. gemeldet: Der heutige erste Jagdtag nahm einen be- friedigenden Verlauf. Kaiser Wilhelm in war vom Weidmannsheil sehr begünstigt. Während der drei Vormittagsriebe brachte Se. Majestät mehrere starke Dirsche zur Strecke. Bei dem Dejeuner, das ihm im erzherzoglichen Jagdzelt um die Mittagszeit serviert wurde, war der Kaiser erfreut über die günstigen Jagd- ergebnisse und in bester Stimmung. Nach dem Dejeuner wurde die Jagd fortgesetzt und gegen 1 Uhr abgebrochen. Unter der Strecke befinden sich mehrere Fehnd- und Zwölfender. Nach der Rückkehr des Kaisers fand im Speisesaal im Parterre des Schlosses ein Diner statt. An das Diner schloß sich die Besichtig- ung der Strecke im Schlosshofe an, worauf die Strecke photographiert wurde. — Für die heutige Abreise sind die Dispositionen dahin getroffen, daß Kaiser Wilhelm im erzherzoglichen Automobil nach Siebenbrunn und zum Staatsbahnhof über die Verbindungsbahn nach Schönbrunn reisen wird, wo die Ankunft um 5 1/2 Uhr abends erfolgt.

— Der Kronprinz und die Kronprin- zessin werden am 28. November mit großem Gefolge zu mehrtägigem Aufenthalt in Döls entreisen. Für den 29. November hat sich die Kronprinzessin als Chef des 8. Dragoner-Regiments mit dem Kronprinzen bei ihrem Regimente zu einem Diner im Offizierskasino ange- sagt.

— (In der Sitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde der Ausschußbericht über die Vor- lage, betreffend die Gebühren für den Postüberweisungs- und Scheidverkehr und der Ausschußbericht über den Entwurf eines Verordnungsgebotes nach den Ausschüß- anträgen angenommen.

— Der Weichdianaungsprozess Molke- garden, der auf den 23. November angelegt war, ist, wie verschiedene Blätter melden, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Es kam dem Gericht bekannt- lich nur darauf an, vorläufig die drohende Verjährung zu unterbrechen.

— (Die Reform der Arbeiterversicherung.) Nachdem in voriger Woche die von dem Staatssekretär des Innern veranlaßten Beratungen mit Vertretern der Krankenvereine, der Berufsvereinigungen und der Landesversicherungsanstalten über die Revision der gesamten Arbeiterversicherungsgesetzgebung zu Ende gebracht worden sind, finden nunmehr im Reichsamte des Innern unter Beteiligung des preussischen Handels- ministeriums die endgültigen Erörterungen über die

den gesetzgebenden Körperlichkeiten vorzuliegenden Ent- werfe statt. Man hofft, daß es noch im Laufe dieses Monats gelingen wird, den Gesamtentwurf soweit ab- zuschließen, daß er dem preussischen Staatsministerium und den außerpreussischen Bundesregierungen zur Be- urteilung unterbreitet werden kann.

### Vermischtes.

**(Hundertjahrfeierliche (deutscher) Regimenter.)** Das 50. Jubiläum der hundertjährigen Bestehen begeben in diesem Monat drei schlesische Regimenter, und zwar das 6. Infan- terie-Regiment in Leobgützig am 13. und 14. November, das 10. Grenadier-Regiment in Schweidnitz am 20. und 21. d. M. und das 6. Feldartillerie-Regiment in Breslau am 23. und 24. November. Zur Teilnahme an den Feierlichkeiten haben sich aus vielen Teilen Deutschlands zahlreiche ehe- malige Angehörige der betreffenden Regimenter angemeldet. (Nicht alle Abnahme des Parisaerballons durch die Reichsregierung.) Wie die „B. M. N.“ erfahren, ist der Parisaerballon bis jetzt noch nicht von der Regierung abgenommen worden. Der Ballon, der seine letzte Fahrt infolge des auffallenden blauen Nebels vorzeitig beenden mußte, ist noch nicht in seine Halle zurück- geföhrt. Der Transport des Ballonmaterials, vor allem die mit der Ausrüstung reichlich 1400 Kilogramm wiegende Gondel, macht große Schwierigkeiten. Der Ballon hat vorerst noch seine Verladung auf die Schiffwindigkeit hin zu bestehen. Vom autoritativen Seite wird im „B. Z.“ übrigens bemerkt, ob ein Erwerb des Parisaerballons durch das preussische Kriegsministerium vorläufig unmöglich wäre, man äußert insbesondere Zweifel, ob sich im Falle eines Krieges der Ballon strategisch verwenden läßt. (Ausflug des Großherrschaftsballons.) Die Reichstagsabgeordneten waren für Donnerstag vor- mittag geladen, um dem Aufstiege des Militäratomturistisches beizuwohnen. Der Ballon des Majors Groß war vorzeitig zum Aufstiege bereit, wegen des etwas unruhigen Windes aber nicht zum Aufstiege bereit, die Fahrt noch nicht anzutreten. Erst gegen 11 Uhr hob sich der Ballon zu seiner Höhefahrt. Die Führung hatte Major Seering. Ferner waren bei der Gondel Hauptmann George, Dringentier Wefenach und Wertmeister Wens. Das Luftschiff rüdete lebend aus dem Ort der Landung konnte man uns nicht angeben. (Ein National-Bismarckdenkmal.) Ein Aus- schuß, dessen Präsidium der Reichskanzler, die Abgeordneten Wasser- mann, Dr. von Seydewitz und Raempff, sowie der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Schorlemer-Neßler angehören, erhält einen Auftrag zur Errichtung eines National-Bismarckdenkmals, das am 1. d. M. in der Reichshalle aufgestellt werden soll. (Ein reichere Bettkerle) wurde in Geldern (Nieder- rhein) von der dortigen Polizei aufgegriffen. Im Besitze des „armen Mannes“ wurden 16000 Mark vorgefunden. (Die vierhundertjährigen Föhre des „Sergefells“.) Jetzt haben auch die Wehrden die Hoffnung auf das Wiederfinden der beiden verunglückten Föhren des Föhre und Hummel, der Föhre des Ballons „Sergefell“, aufgegeben. Für den verunglückten Leutnant Föhre, der zur Kriegesabnahme abkommandiert war, ist jetzt ein anderer Offizier vom 137. Regiment eingestellt worden.

(Wespen von Frau Krupp) hat der Stadt Wien 200 Wogen Glanz zur Anlage eines Stadtparks im Stadte- mittenfeld geschenkt. Durch Vertreter der Stadt wurde ihr dafür eine Dankadresse überreicht.

(Einkauf von Schulgäulen.) In dem 1400 Einwohner zählenden niederbayerischen Pfarrdorfe Aunkirchen ist während des Unterrichts die bereits drei oder vier Wochen vom Weisheit des Lehrers die Rede des Schülers ein geföhrt, und nach und nach die Ver- teilung ist noch nichts festgestellt worden.

(Verhängnisvoller Sturz.) Der bekannte Pferdebesitzer und Föhrebesitzer in Steina in Nieder- bayern, Dr. August von Schmieder, der Sohns und Schwiegersohn des bayerischen Reichsrats v. Lang-Waldhof, hat durch Rücksichtslosigkeit seines Jagdevergnügens das rechte Auge eingebüßt. Herr von Schmieder ist einer der deutschen „Mittelmittler“.

(Schrecklicher Unglücksfall.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Glinde bei Berlin. Der 10-jährige Schüler Albert Arndt war mit seinen Föhren in die Nachbarn eines Wagens geraten, wurde nieder- geworfen und mittig geföhrt. Der Kleine wurde eine große Strecke mit fortgeschleppt, ohne daß der Fahrer etwas ahnte. Der Wagen madt erst von einem hin- gekommenen Arbeiter angehalten. Das unglückliche Kind war an ganzen Körper schrecklich verstümmelt und bereits tot.

(Mordversuch in Berlin.) Der 20-jährige Haus- diener Heinrich Fenzlau in Berlin hat einen Mordver- such gegen seine Geliebte ausgeführt. Er behauptet, daß seine Geliebte ihm größere und kleinere Verträge entlockt habe. Aus Rührung wiederholte er sie am Donner- stag hinterhals bei einer Unterhaltung in der Schulter. Als das Mädchen sich erschroden umwandte, feuerte der Schüt- haber zwei weitere Schüsse ab. Das Mädchen wurde in die Brust und in den Arm getroffen. Dann lief das Mädchen an das Fenster und rief um Hilfe, da sich der Schüt- haber mit ihr in der Wohnung eingeschlossen hatte.

(Am Schach verlohren.) Auf den Wä- schständen der Kurablätte bei Breslau sind in der Nacht zum Donnerstag auf der 206-Meter-Sohle durch unermut- telt vereinbrende Gesteinsmassen drei Mann ver- schüttet worden, von denen einer noch lebend, die beiden anderen nur als Leichen geborgen werden konnten.

(Die Wadoga-Kanäle) der Schiffahrt (Rußland) sind im Eis befestigt; der Dampferverkehr wird nur mit Mühe aufrecht erhalten.

(Selbstmord eines Bankiers.) Der 62-jährige Bankier Oskar Müller von Fregling ist in der Nähe von Heusitz ertrunken aus der Star gezogen worden. Bei der Leiche fanden sich noch alle Wertpapiere vor. Die am Donnerstag nachmittag vorgenommene gerichtliche Sektion hat außer einer chronischen Gehirnerkrankung auch eine arterielle Blutdrucksteigerung im Gehirn erhoben, so daß sich Müller wohl zuerst erschossen hat, um dann gleichzeitig in den Fluß zu fallen.



In das Handelsregister A. Nr. 168 betr. die offene Handelsgesellschaft Gebr. Strebl in Merseburg ist heute eingetragen, dahinsolche Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Witten diebeim im hiesigen Gerichtsbezirk aufgelöst und die Firma erloschen ist. Merseburg, den 3. November 1908. **Kantales Amtsgericht** Abteilung 4.

**Zwangsversteigerung.**  
Sonnabend den 7. November cr.,  
vormittags 11 Uhr,

versteigere ich in der „Goldenen Regel“ hier 1 Kleiderschrank, 10 Barchenthemden, Tischdecken, Betten Barchent-Bettlucher, Schürzen, Sofaüberzüge und anderes mehr sowie 1 Vertikow, Kleiderschrank und Plüschsofa.

Die Versteigerung findet bestimmt statt Merseburg, den 6. November 1908. **Grosse, Gerichtsnotar.**

**Öffentliche Sitzung**  
der **Stadtverordneten-Versammlung**  
Montag den 9. November 1908,  
abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Einrichtung der höheren Mädchenschule nach den Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens.
  2. Genehmigung freier Plätze für den kaufmännischen Mädchenfortbildungskursus. Merseburg, den 4. November 1908. **Der Stadtverordneten-Vorsteher.** Baegge.

**Möbliertes Zimmer**  
mit oder ohne Kabinett von einem Herrn gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **1 L** an die Exped. d. Bl.

**Raden.**  
Etagen mit Wohnung zu vermieten **Edelstraße 13.**  
**Mk. 12000—15000**

von vortrefflichem Zuschnitt als Hypothek auf div. neu erbauten Wohnhäuser sofort gesucht. Nur die besten Offerten bitte unter **1215** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Hypothek 12—14000 Mk.**  
auf neu erbauten Wohnhäuser sofort gesucht. Offerten unter **M W 100** an die Exped. d. Blattes.

**Haus** Friedrichs- oder Annenstr. 2000. Miete derselben, zu kaufen gesucht. Off. Offerten unter „Gans“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Kleines Wohnhaus**  
unmittelbar sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum Zwecke der Erbteilung soll das den Oswaldischen Erben gehörige **Grundstück in Schlochau**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, durch mich verkauft werden. Merseburg, den 3. November 1908. **Notar Baegge.**

**Pferde zum Schlachten**  
kauft **Reinh. Möbius**, Schlächterei, Merseburg. **Telephon 349.**

**Felle aller Art**  
kauft und zahlt die höchsten Preise **Leder-Zurichterei Neumarkt 45**

**Schlachtpferde**  
kauft zu hohen Preisen **W. Naundorf, Fieier Keller 1.**

**1 Paar Läufer Schweine**  
(Böden) zu verkaufen **Burgstraße 6.**

**Ein Pferd**, leichter Einspänner, Artilleriepferd, gesucht, verkauft billig **Franz Bauermann**, Reichenhera b. Dürrenberg.

**Ziege zum Schlachten**  
zu verkaufen **Friedrichstraße 16.**

**Eine Kuh mit dem Kalbe**  
steht zum Verkauf **Wladimir Nr. 2.**

**Eine neumilch. Kuh mit dem Kalbe**  
verkauft **Friedrichstraße 20.**

**Amerikanische Garten-Züher**  
noch fast neu billig zu verkaufen. **Hoffmann** Hallestraße 78.

**Strümpfe jeder Art**  
werden neu- u. angefertigt **Köcker 12, pt.**

**Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.**  
Gegründet 1862.  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

**Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.**

**Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-sicherer Treppenanlage.**

**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendscheine.**

**2 Winterüberzieher und 1 Pelz**  
gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

**5 Zug-Mängelampen**  
wegen elektrischer Anlage billig abzugeben **Gebr. Ullrich, Buchdrucker, Burstraße 8.**

**Sonnengrün**  
verkauft billig **Gasthof roter Hirsch**  
**Eine Fuhre Futterkraut**  
zu verkaufen **Annenstr. 17.**

**Feinste Salat-Kartoffeln**  
verkauft **Freygang, gr. Ritterstr. 7.**

**Obstbäume**  
in guten Sorten und starken Stämmen, desgl. Weinreiser, Stachel- und Johannisbeersträucher empfiehlt **C. Heuschkel, Neumarkt 12.**

**„Helios“**  
Wellenfellestr. 9. Fernsprecher 320.  
**Geist Lichtschwimmbäder**  
(weil, blau) schenken das Herz, äußern dabei eine stets mild aber schmerz-treibende Wirkung. Beste Kurmethode geg. Rheuma, Influenza, Nerven, Magen-, Nieren-, Blasen-, Hautleiden, Blutstau etc.

**Flechtenkranke**  
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Baustäusen“ helle unter Garantie (ohne Versuchszeit) selbst benen-digende Heilung finden, nach lang-jährig praktischer Erfahrung. Nur das Herstellungsverfahren wurde mit Deutscher Reichspatent Nr. 136323 erteilt. **R. Groppler, St. Marien-Druckerei, Charlottenburg, Kantstraße 97.**

**Futterkartoffeln.**  
100 Zentner Futterkartoffeln, Zentner Mk. 1,35 verkauft Dienstag nachmittag ab Hof **gr. Ritterstraße 7**  
**Freygang.**

**Pflanz- und Spritzfuchen**  
empfiehlt **R. Baumann, Steinstraße.**

**Achtung!**  
**Der Obsilverkauf**  
im Gasthof „Zur grünen Linde“ findet bis **Sonnabend nachmittag** zu herabgesetzten Preisen statt. **Peegge u. Schmidt, Merseburg.**

**Hochfeines süßes Pflaumenmus**  
a Pfd. 25 Pf., bei 10 Pfd. 23 Pf., empfiehlt **W. Schumann, Unteraltendorf 37.**

**Prägen Sie**  
sich immer wieder ein: Das einzig Praktische für glatte Wege sind die altbewährten **Original-H-Stollen** mit der Marke **1 L** stets scharf-kronentritt-unmöglich! **Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg.**

**Junge Vierfüßler Gänse**  
Pf. 75 Pfg.,  
**Junge fette Enten, Fasanhähne und Hühner von 2 Mk. an, Fliegenwalder Gänsebrust und Gänsefett, Gänseleber-Trüffelwurst, frischen russischen Salat**  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Malzalla**  
das beste alkoholfreie Getränk für die kalte Jahreszeit von hohem Nährwert, gut bekömmlich. Zu haben in den meisten Restaurants und einschlägigen Geschäften. **Alkoholfreie Getränke-Industrie A G I M.** **Telephon 62. Neumarkt 46.** Verkaufsstellen werden noch besonders bekannt gegeben.

**Marine-Verein.**  
Sonnabend den 7. Nov., abends 1/2 9 Uhr. **General-Versammlung** in der „Reichstrone“. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

**Oratorium Odysseus.**  
Montag den 9. November nachmittags 5-7 Uhr im „Tivoli“ erste **Chorübung** für Damen; daselbst auch die Chorstimmen

**Freiwillige Feuerwehr.**  
**II. (Pionier)**  
**Kompagnie.**  
Sonnabend den 7. d. Mts. abends 8 Uhr **Zusammenkunft** im „Belvedere“.

**Männer-Turnverein.**  
Sonnabend den 7. d. Mts. abends 8 Uhr **Sitzung** im **Reichstrone.**  
Morgen Sonntag 1/2 9 Uhr **Familien-Tänzchen** im **Neuen Schützenhaus.**

**W. Schumann**  
Unteraltendorf 37.

**Vollbibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag vormittags von 11—12 Uhr und 3—7 Uhr nachm.

**Dom-Frauenhilfe.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
**Dienstag den 10. November,**  
nachmittags 5 Uhr,  
in Miltzes Hotel.  
Alle Mitglieder werden zu dieser Zusammenkunft herzlich eingeladen.  
**Freiwillig von der Red.**

**Burgliebenau.**  
**Zur Kirche**  
am Sonntag den 8. d. M. Ladet freundlichst ein **Karl Jentsch**

**Neschkau.**  
Sonntag den 8. und Montag den 9. November ladet zur **Kirmess** freundlichst ein **Ottomar Hoffmann.**

**Döllnitz.**  
Sonntag den 8. und Montag den 9. November **Kirmess.**  
Sonntag den 15. November **Ausziehen eines Wollhommels.**  
Es ladet freundlichst ein **H. Krieger, Restaurant zum Bad.**

**Knappendorf.**  
Sonntag den 8. und Montag den 9. November **Kirmess,** wozu freundlichst einladet **Hobmann, Gastwirt.**

**Burgstaden.**  
Sonntag den 8. und Montag den 9. November ladet zur **Kirmess** freundlichst ein **Schiller, Gastwirt.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Restaurant zum Merseburger Raben.**  
Sonnabend **Enten- und Gänchen-Auslegen** auf der antebekanntesten Keelbahn.

**Thüringer Hof.**  
Sonnabend abend **Thüringer Röhre mit Gänsebraten**  
a Portion 80 Pf.

**Sachsen Restaurant.**  
Sonnabend abend **Salzknochen, Speckkuchen.**

**Kretschmers Restauration.**  
Sonnabend **Salzknochen.**

**Waterland.**  
Sonnabend abend **Salzknochen.**

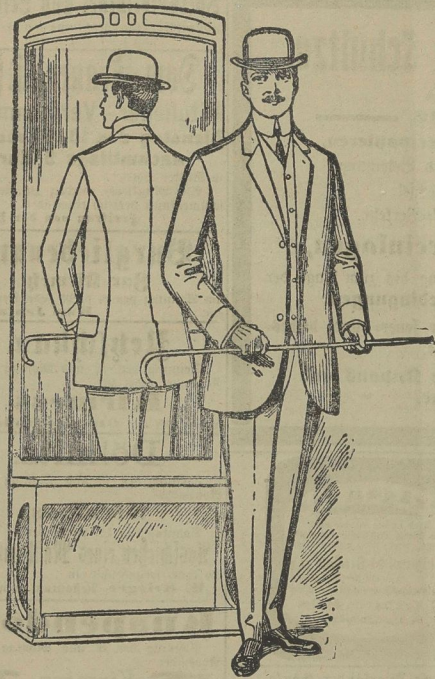
**Deutscher Kaiser.**  
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**  
Heute **Schlachtfest.**  
Ernst Vogel, Lauchstedterstraße.  
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**  
Frau Clara Steger, Kronstr. 8.

**Einen Flickschneider**  
sucht **S. Weiss, II. Ritterstr.**

**Fraulein**  
mit guter Handarbeit sucht Beschäftigung in häuslichen Arbeiten. Offerten unter **F R** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Aufwartung**  
für Vormittagsstunden gesucht **Danielstraße 35, part.**





**Moderne Herren-  
u. Knaben-Kleidung**  
in Ausführung das Beste,  
im Gebrauch das Billigste.

**Paletots,**

schwere und halbschwere Qualitäten  
mit Ferge und Plaidfutter  
von Mk. 45—12 Mk.

**Wäster,**

aparte Dessins, neueste Modarten,  
mit und ohne Futter,  
von Mk. 40,00—20 Mk.

**Herren-Anzüge.**

Größte Auswahl in dunkelgemusterten, bräunlich und schwarz-weiß ge-  
färbten Stoffen von 45 Mk. — 10 Mark.

**Winter-Joppen,**

haltbare Lodenstoffe, mit und ohne  
Falte, von Mk. 4,50 an.

**Loden-Pelerinen**

für Herren,  
Jungen und Knaben.

**Knaben-Anzüge,**

**Knaben-Pyjaks.**

**Oskar Zimmermann,**

Merseburg, Markt 13.

**The BERLITZ SCHOOL,**  
Halle a. S., Harz 50. Telephon 3428.

**Gratis-Probefunden!**

**Französisch**

Donnerstag den 12. November, von 4—5 für Damen, u. 8—9 für Damen u. Herren.

**Englisch**

Donnerstag d. 12. November, von 5—6 für Damen, von 9—10 für Damen u. Herren  
im Vorfall von Küllers Spiel in Merseburg.

Anmeldungen werden nach den Probefunden angenommen.

Dir. A. Soupron, Officier d'Académie.

**J. G. Knauth & Sohn,**

Entenplan 2, gegründet 1845,

empfehlen in unerreichter Auswahlt bei den besten billigen Preisen jeden Tag Eingang von  
Neuheiten der modernsten Hüte, steif und weich, in- und ausländische  
Fabrikate, Velour-, Sport- und Lodenhüte, Zylinder und chapeau claque.  
Neueste Sport-, Jagd-, Haus- u. Reisesmützen, Knaben- u. Mädchenmützen.

**Handschuhe in Glacé,**

mit und ohne Futter.

**Wildleder-, Krimmer-, Trikot-, Gestrickte und Militär-  
Handschuhe.**

Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen, prima Qualität, Einlege-  
und Aufnähsohlen.

Neuheiten in Damen- und Herren-Regenschirmen, Spazierstöcken.  
Kolossale Auswahl in Schlipsen, Krawatten, Kragenschonern, Vorhemden,  
Serviteurs, Kragen und Manschetten.

**Strümpfe, Hosenträger und Turnergürtel.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Habe mich in Halle a. S. als  
**Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie**

niedergelassen, Privatklinik Prinzenstr. 11, Fernruf 1451.

Sprechstunde täglich ausser Sonntag 11—1 Uhr.

Professor Dr. med. Wullstein.

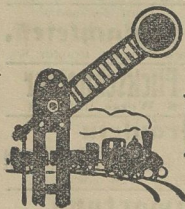
Ich habe heute die

**Agentur der Bitterfelder Viehversicherung,  
Abteilung Versicherung gegen Schlachtfehler,**

übernommen. Es können Schweine tags vor dem Schlachten gegen Trichinen  
und alle Schlachtfehler versichert werden. Die Prämien sind sehr gering und  
die Schadentregulierung seit langen Jahren als sehr zufriedenstellend anerkannt.  
Um freundliche Berücksichtigung bittet

**Franke, Ratsstellermwirt,  
Merseburg.**

in jede Familie gewinnen, wo einmal gebraucht, für immer die von den Haus-  
frauen vielgerühmten beiden Margarine-Marken



**Freie  
Einfahrt**

**Rheinperle und  
Solo in Carton**

**Bester Meiereibutter**

ebenbürtig! Man überzeuge sich durch einen Versuch! Überall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Geck (Rheinland).

Hierzu eine Beilage.



Zur Kanalerkrisis.

In Sachen des Kaiserinterviews hat auch die Reichspartei des Reichstags eine Interpellation eingebracht, die die Unterfertigung der Abgeordneten Fürsten Dagsfeldt und Freiherrn v. Camp trägt und wie folgt lautet:

Ist der Herr Reichskanzler gewillt, Vorzüge zu treffen, daß sich ähnliche Vorkommnisse, wie sie durch die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ zutage getreten sind, nicht wiederholen?

Wie die „Germ.“ mitteilt, hat die Zentrumsfraktion beschlossen, keine eigene Interpellation einzubringen.

Die Antwort auf die Reichstagsinterpellationen über die auswärtige politische Lage wird der Reichskanzler erst Anfang nächster Woche erteilen. Nach der „Freison. Korresp.“ ist dafür die Tatsache maßgebend, daß gewisse diplomatische Arbeiten sich ihrem Abschlusse nähern, über deren Ergebnis dann der Reichskanzler sich zugleich äußern würde.

Sidney Whitman, der als der Urheber der sensationellen Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ von mehreren Seiten genannt wurde, bezeichnet diese Annahme in dem „Standard“ als unrichtig. Wie der „Voss. Zig.“ aus Wien berichtet wird, sei der Verfasser des Interviews Winston Stuart auf Dichtels Gasse. Die Aufmerksamkeiten Kaiser Wilhelms wurden dieser englischen Persönlichkeit teilweise während der letzten Wanderversuche zu denen Winston Stuart vom Kaiser eingeladen worden war.

Personliche Betätigung des Monarchen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist, wie der freikonserervative Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz im „Tag“ schreibt, „keine Besonderheit des Deutschen Reiches. In Großbritannien ist sie gerade unter dem jetzigen König sehr bemerkenswert hervorgetreten. Wenn sie dort nicht als eine Gefahr, sondern als eine sehr gute Sache empfunden wird, so liegt der Grund teils in persönlichen Momenten, teils in der abweichenden Stellung der Krone im Rahmen der Staatsverfassungen.“ Hierüber äußert sich Zedlitz sehr freimütig wie folgt: „Was wir als Schwächen des persönlichen Regiments, namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, beklagen, ist wenigstens zum Teil auf einen schweren Erziehungsfehler zurückzuführen. Gerade bei der Veranlagung und dem Temperament des damaligen Prinzen Wilhelm war es geradezu verhängnisvoll, daß er die ganze Zeit der Entwicklung vom Jüngling zum Manne in der Hofluft Potsdams und bevorzugter Garderegimenter verlebte. Es war eine weise Tradition des Hohenzollernhauses, daß der Anwärter auf die Krone diese für seinen Charakter so wichtige Entwicklungszeit in einer Provinzialstadt und an der Spitze eines Linieninfanterieregiments verlebte. Kaiser Wilhelm I. hat in Stettin das pomerische Grenadier- und Kaiser Friedrich in Breslau das 11. Infanterieregiment geführt. Nur unser Kaiser ist in der Giftatmosphäre bössigen Hyzantinismus verweilt, in der die in ihm liegenden autoritären Triebe treibhausartig sich entwickelten. Wisnardsche Erziehung hat in derselben Richtung weiter gewirkt. In den letzten Jahren war ein Wandel zum Besseren wahrzunehmen, und die korrekte Behandlung der Frage der Veröffentlichung der Kaisergespräche liefert dafür einen neuen Beweis. Neue Entlassungen liegen ja auch eine ganze Reihe von Jahren zurück. Aber ihre, wenn auch von der besten Absicht diktierte Mitteilung an verschiedene Engländer ruft neue Verorgnisse für die Zukunft hervor. Allerdings wird man erwarten dürfen, daß die Wirkung der Kunde auf die öffentliche Meinung des In- und Auslandes einen heilsamen Eindruck nicht verfehlen wird. Sache des Kanzlers ist es, dafür zu sorgen, daß über diese Wirkung volle Aufklärung erfolgt. Ob der Schaden jemals wieder ganz gut zu machen ist, erscheint freilich mindestens zweifelhaft. Um so dringlicher ist zu erwarten, daß betreffs unseres Kronprinzen wieder nach der guten Tradition unseres Herrscherhauses verfahren wird.“

Abg. Freiherr von Zedlitz irrt, wenn er meint, daß die durch den „Daily Telegraph“ ans Tageslicht gekommenen „Entlassungen“ des Kaisers sämtlich schon Jahre zurückliegen; denn die Gespräche, auf die sich der Verfasser des fogenannten Kaiserinterviews stützt, sind zum Teil erst bei dem vorjährigen Aufenthalt des Kaisers auf Schloß Dichtels geführt worden.

Deutschland.

(Die deutschen Arbeiterrenten.) Die Sozialdemokratie hat seit genug die Unterstützung, die den deutschen Arbeitern durch gesetzliche Gewährung

einer Alters- und einer Invaliditätsrente zuteil wird, als Vorkommnis bezeichnet. Von den gemäßigten sozialdemokratischen Führern ist allerdings der eine oder andere schon ehlich genug gewesen, den Wert der Versicherung für die wirtschaftliche Lage des Arbeiters zuzugestehen. In welchem Umfange die Arbeiterschaft in der Tat an dem Rentenempfang beteiligt ist, beweist eine Zusammenstellung des Reichsversicherungsamts, die der Beachtung der sozialdemokratischen Presse empfohlen werden kann. Nach dieser Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. September 1908 von den 31 Versicherungsanstalten und den 10 vorhandenenstufen-einrichtungen bewilligten Invalidenrenten 1604585. Von diesen Renten sind im Laufe der Jahre 742136 durch Tod, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen, so daß am 1. Oktober 1908 noch 862449 Renten in Kraft waren. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 467557, davon waren am 1. Oktober 1908 noch 110296 Renten in Kraft. Aus diesen Ziffern, die nur einen Teil der von den Versicherungsstellen gewährtesten wirtschaftlichen Unterstützung darstellen, kann man den Umfang dessen erkennen, was mit Hilfe jener Gesetze bisher geschaffen worden ist. Es wiegt jedenfalls schwerer, als die Versprechungen und Verströmungen auf die Zukunft, mit denen die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft abspricht.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. Nov.) Am Reichstag beriet man am Donnerstag den Entwurf über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in erster Lesung. In seiner nächsten, streng sachlichen Art begründete Staatssekretär Dr. Nöberding die Vorlage, wobei er sich genau an die dem Entwurf beiliegende Begründung hielt. Die Redner aus den Parteien erklärten sich im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden, wenn auch vielfach Bedenken dagegen geltend gemacht und insbesondere eine strengere Fassung verlangt wurde. In einer wichtigen, geistreichen Rede nahm Abg. Traeger (Frp.) Stellung zu der Vorlage und trat für die Rechte der Fußgänger gegenüber den Automobilisten ein, ohne daß er die Bedeutung und den Wert der Automobilindustrie unterließ. Er forderte die Wiedererlangung der Bestimmungen, daß die Automobilisten die Straßenbahnkreise folgen, wie es in dem früheren Entwurf festgelegt war. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen und dann die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz in Beratung gezogen. Staatssekretär Nöberding betonte, daß man damit die Wünsche aus dem Hause entgegenkommen sei. Da man in absehbarer Zeit eine Revision der Zivilprozessordnung nicht durchführen könne, so sollen wenigstens die in der Novelle enthaltenen Verbesserungen einwandlos eingang finden. Abg. Dr. Heinze (nl.) fand die Novelle nicht radikal genug und brachte eine Reihe von Vorarbeiten gegen ihre einzelnen Bestimmungen vor. Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt. In einer kurzen Geschäftsbesprechungsdebatte beantragte Abg. Singer, die Interpellationen auf die Tagesordnung am Freitag zu setzen. Demgegenüber erklärte der Vizepräsident Dr. Baasche, daß der Reichskanzler bereit sei, am Montag, spätestens Dienstag nächster Woche die Interpellationen zu beantworten.

Der Seniorenkonvent des Reichstags trat Donnerstag mittag vor Beginn der Sitzung zusammen, um sich über die Geschäftsfrage und den Arbeitsplan der nächsten Zeit zu verständigen. Die Interpellationen kommen am Montag oder am Dienstag zur Verhandlung. Die Verchiebung auf die nächste Woche erfolgt auf Wunsch des Reichskanzlers. Am Freitag wird noch über das Automobilgesetz und die Novelle zur Zivilprozessordnung verhandelt, am Sonnabend findet die erste Lesung des Weingesetzes statt. Die Reichsfinanzreform soll noch die ganze nächste Woche dem Studium der Abgeordneten vorbehalten bleiben; sie kommt am Montag, den 16. Nov., zur ersten Lesung, und zwar soll über sämtliche einzelnen Steuern eine einheitliche allgemeine Aussprache stattfinden. Es sind dafür mindestens acht Tage in Aussicht genommen. Die Renten beginnen voraussichtlich am 10. Dezember; freie Tage wird es bis dahin nicht geben, der nach Verhandlung der Interpellationen verbleibende Rest der nächsten Woche wird durch die Erledigung kleiner Vorlagen ausgefüllt. — Nach einer Mitteilung des „Wolffschen Telegraphen-Bureaus“ hat sich der Seniorenkonvent dahin geeinigt, die erste Beratung des Weingesetzes erst nach der Verantwortung der Interpellation über die politische Lage erfolgen zu lassen.

Die Reichsfinanzreformvorlagen sind dem Reichstage nunmehr zugegangen. Es sind nicht weniger als zehn Druckfäden. Diese hohe Zahl bei sieben Steuererträgen erklärt sich daraus, daß an der Spitze ein Gesetzentwurf, betreffend Änderungen im Finanzwesen, steht, der die Neuordnung der Materialbeiträge, die Tilgung der Reichsschulden, die Aufhebung der Zahlkartensteuer, die Abschaffung der

Zufuhrsteuer usw. enthält, und daß der Ausbau der Erbschaftsteuer drei Vorlagen erfordert, nämlich außer dem Nachlassenerbschaftsgesetz einen Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates und eine Novelle zum Erbschaftsteuergesetz.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Steuerung der Arbeitsnot sollen nach Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten allenthalben im Herbst und Winter die vorbereiteten Laatsbauten, für welche die Geldmittel bereitgestellt sind, in Angriff genommen werden, und soweit es die Witterung irgend gestattet, fortgesetzt werden; die Verfügung bezieht sich insbesondere auch auf den Bau des Großschiffahrtskanals Berlin-Seeitz, bei dem die Arbeiten möglichst keine Unterbrechung infolge etwa eintretenden ungünstigen Wetters erleiden sollen. Gleichzeitig ist angeordnet, daß bei Staatsbauten nur inländische Arbeiter beschäftigt werden.)

(Die Umfassere auf Warenhäuser und Großbetriebe ist, wie zu erwarten war, von der sächsischen Ersten Kammer in Übereinstimmung mit dem Deputationsbeschlusse abgelehnt worden, und zwar hat die Aktion der Agrarier der Zweiten Kammer den Ausschlag gegeben. Die Erste Kammer stellte sich auf den Standpunkt ihrer Deputation, die zu der Überzeugung gelangte, daß der solide Detailhandel weniger durch Warenhäuser und Großbetriebe gefährdet, als vielmehr durch Abhängigkeiten zahlreicher kleiner mit unzureichenden Mitteln versehenen Geschäfte, deren Inhaber oft der notwendigsten Sachkenntnis ermangelten. Der von den Gegnern der Großbetriebssteuerung gemachte Vorwurf, daß diese Steuer einer Strafe darstelle für Intelligenz, Fleißigkeit und Vorwärtsstreben, sei nicht unbegründet. Sicher sei bei kein geeignetes Mittel, dem Handwert und Kleinhandelsstande tragend zu helfen.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 6. Nov. Dieser Tage verlebte in einem heiligen Nachmittage ein unbekannter Herr in der unruhigen Zustände groben Unruh, so daß er schließlich von anderen Gästen festgenommen und der Polizei zugewiesen wurde. Auf der Polizeiwache konnte sich der arrestitierte Herr als der Herr Kriminalkommissar Schnepf legitimieren, welcher an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden der Sitten-Abteilung von dem Magistrat auf Probe als Kriminalkommissar angenommen und seit etwa vier Wochen als solcher tätig war. Am anderen Morgen wurde der Herr Kriminalkommissar sofort aus dem Dienste entlassen.

Halle, 6. Nov. Gestern konstituierte sich hier der sächsisch-thüringische Verein für Luftschiffahrt. Es ist geplant, in den neuen Verein außer Halle die Sektionen Magdeburg und Jena einzubeziehen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Gocht gewählt. Den wissenschaftlichen Beirat bilden die Herren Geh. Rat Prof. Dorn, Prof. Buchholz, Fabrikbesitzer W. Lande, Merseburg und Direktor Olsen. Es meldeten sich sofort 141 Mitglieder zum Beitritt an. Am Laufe der nächsten Woche sollen Aufstiege in Halle und anderen Orten Sachsens und Thüringens erfolgen.

Leipzig, 6. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, die Stelle des 2. Bürgermeisters, die durch den Weggang des bisherigen Bürgermeisters Freyzel nach Halle frei wird, mit einem Anfangsgehalt von 5000 Mark freizugeben bis zu 7500 Mark auszusprechen. — Der langjährige Feuerwehrkommandant Bräutigam wurde zum stellvertretenden Branddirektor mit polizeilicher Befugnis ernannt. — Im Frühjahr soll eine öffentliche Kesselfabrik eingeweiht werden.

Cöthen, 6. Nov. Der Kreis-Ausschuß hat dem Lehrverein des Kreises Cöthen die Summe von 500 Mark zur Errichtung von Volks- und Jugendbibliotheken in den ländlichen Ortsteilen des Kreises zur Verfügung gestellt. Mit der Einrichtung dieser Bibliotheken soll sofort begonnen werden, sobald die Vertreter der einzelnen Zweigvereine ihre Wünsche geäußert haben.

Gommern, 6. Nov. Zu einer wüsten Schlägerei kam es hier kürzlich zwischen mehreren Steinbrucharbeitern. Durch Messerschläge wurden einige Arbeiter so schwer verletzt, daß einer von ihnen noch in derselben Nacht starb, während ein zweiter jetzt seinen Verletzungen erliegen ist.

Magdeburg, 5. Nov. Gestern nachmittag ist ein Schlepplahn der hiesigen Firma Wilhelm Strauß unterhalb der Herrntent Eisenbahnbrücke mit einer Ladung von 2000 Zentnern Stützgut untergegangen. Es war eine Bodenhaverei entstanden. Personen kamen nicht in Gefahr. Mit den Arbeiten zur Bergung der beschädigten Ladung ist begonnen worden. Die Schiffahrt ist dadurch nicht gestört.

Magdeburg, 6. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen gestern abend, an ihrem im Jahre 1903 gefaßten Beschlusse festzuhalten, nach dem die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung durch die



ganze Stadt, nicht in den einzelnen Stadtteilen aus Hausbesitzern bestehen soll; der Magistrat bleibt nach den Einverleibungsverträgen mit Sudenburg, Neustadt und Wulfau auf dem gegenseitigen Standpunkte stehen, will aber die Meinungsverschiedenheit nicht zum Anlaß einer Klage beim Oberverwaltungsgericht machen. Zu den Kosten einer Arbeitslosenzählung wurde dem Gemeindefiskus eine Beihilfe von 300 Mk. bewilligt. Weiter wurden 50 000 Mk. für einen Straßenbau auf den Herrenfragnissen bewilligt, der als Notstandsarbeit ausgeführt werden soll.

† Halle, 5. Nov. Der städtische Bauauschuß bewilligte gestern 7000 Mark als erste Rate für Erdarbeiten im Amtsgarten, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Außerdem werden in nächster Woche 73 000 Mark zur Herstellung einer Prachtstraße nach der Gede flüssig gemacht.

† Gisleben, 6. Nov. Prinz Gisel Friedrich wird am 11. November beim Hausminister Grafen v. Wedel in Wiesdorf eintreffen. — Mit Rücksicht auf die hier herrschende Typhus-Epidemie wurde leitens des Bezirkskommandos die anberaumte Kontrollversammlung abgelaßt.

† Grotz, 6. Nov. In dem Nachbarorte Rothenthal stürzte gestern das Reparaturgerüst einer Eisenbahnbrücke zusammen. Fünf Arbeiter stürzten in die Gister; zwei wurden schwer und einer leicht verletzt.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. November 1908

M. Ein seltenes Ereignis in unserer sanftmütigen Gegend ist ein Erdbeben und die meisten Bewohner der nordwestlichen Tiefebene werden ein solches niemals erlebt haben. Wir haben jetzt Gelegenheit gehabt, es kennen zu lernen. Ein Anlaß zu irgend welcher Besorgnis besteht jedoch nicht. Im Vogtlande ist die Sache schon bekannt, denn dort befindet sich ein alter Erdbebenherd, und es ist dort nicht ausgeschlossen, daß an Gebäuden beträchtlicher Schaden angerichtet wird. Man unterscheidet die sogenannten Einsturzerdbeben, die selten und lokal eng begrenzt sind, entstanden durch den Zusammenbruch unterirdischer Höhlräume. In dieser Art gehören die Beben von Gisleben und Staßfurt. Zweitens gibt es vulkanische oder Explosionsbeben. Sie werden durch Stöße erzeugt, die durch die aus Vulkanhöhlen entweichenden Gase und Dämpfe hervorgerufen werden. Sie sind auf die Umgebung der Vulkane beschränkt. Die häufigsten aber gehören zu der dritten Art, den tektonischen oder Dislokationsbeben. Sie entstehen durch die fortwährende Abflachung und Zusammenziehung der Erdoberfläche und die dadurch bewirkte Staunung und Faltung der Schichten im Gebirge. Dadurch werden Spannungen erzeugt, die dann Verchiebungen, Brüche und Neigungen erzwängen, mit denen die verheerendsten Erschütterungen in Verbindung stehen. Die Bewegung ist entweder wellenartige oder stoßförmig. Manchmal dauert dieselbe nur Sekunden, manche hält Monate, ja Jahre lang an und besteht aus Tausenden von Stößen. Das am weitesten fühlbare Erdbeben war das mit dem Ausbruch des Krakatau in der Sundastraße verbundene in der Nacht vom 26. zum 27. August 1883. Es wurde selbst in Nordamerika noch wahrgenommen. In Europa sind am meisten die drei südlichen Halbkugeln, Ungarn und die Gegend des Mittelmeeres heimlich. In Asien sind sie am häufigsten in Japan, wo durchschnittlich alle zwei bis drei Wochen ein Beben stattfindet, und man sich so daran gewöhnt hat, daß man kaum mehr darauf achtet. In Amerika ist die Westküste am schlimmsten dran, und in unser aller Gedächtnis leben noch die Katastrophen von San Francisco und Valparaiso. Fast alle diese Erdbebenherde liegen am Rande von Einbruchstellen, in denen vor vielen Jahrhunderten der Boden eingestürzt ist und nun immer noch Nachstürze stattfinden. Eine solche Senkung ist der große Ozan, das Mittelmeer, der Rißel von Böhmen und das Rheintal.

Der erste Schnee ist, wenn auch erst in geringfügiger Menge, in der Morgenfrühe des gestrigen Tages gefallen und hat die Jugend, die den ersten Schnee immer mit Jubel begrüßt, mit frohen Hoffnungen erfüllt. Da der Wind, der so andauernd Wochen hindurch von Osten herkam, sich nach Westen gedreht hat, ist eine Fortsetzung dieses Anfalls in den nächsten Tagen mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten, und da die Temperatur niedrig ist, wird er wohl auch liegen bleiben. Daß die Jugend sich über den Schnee freut, ist begreiflich. Öffnet er doch die Aussicht auf eins der schönsten Vergnügen, auf Schlittenfahren und Tobeln. Wer sich dagegen über den Schnee nicht freut, wenigstens um die jetzige Zeit, das ist der Landmann. Der ist mit der Vorfstellungsbereiht noch lange nicht fertig. Wenn aber der Schnee die Felder bedeckt, dann ist es damit vorbei. Später, ja, da ist die Schneedecke erwünscht und nötig, aber jetzt ist es mit dem Umwintern noch zu früh.

\*\* Ein Meteor wurde Donnerstag abend gegen 7/9 Uhr beobachtet. Es flog von Nordwest nach Südost, hatte bläulich-weiße Farbe und die Größe einer kleinen Kegelkugel. Der verirrte Flüchtling aus dem Weltall verschwand nach wenigen Sekunden wieder.

\*\* Der Kolonialverein, Ortsgruppe Merseburg, hielt am Donnerstag abend in Källes Hotel einen Vortragsabend ab, an dem Herr Marinepater a. D. Wangemann über Ostafrika sprach. Der Redner leitete seinen Vortrag mit einer Erinnerung an die Denkmalweihe am 4. September d. J. in Lauterberg ein, wo dem Pionier Deutsch Ostafrikas v. Wismann ein Danstloper dargebracht wurde, jener Persönlichkeit, der wir es vor allen Dingen zu danken haben, daß wir Ostafrika besitzen. Von der Kolonie nahmen einzelne Kaufleute im Jahre 1884 Besitz, doch war diese Besitzergreifung ohne gesetzlichen Recht. Die sich später bildende Gesellschaft vermochte aber nur an der Küste Handel zu treiben, während das Hinterland nicht ausgenutzt werden konnte. In der Hauptache trieben in dieser Zeit die Araber den Handel, der aber keineswegs die Kultur liebte. Gefantenzähne und Sklaven waren die Haupthandelsobjekte der Araber, dieser Geißeln der Kolonie. Dem unwürdigen Handel dieser gewissenlosen Araber ein Ende gemacht zu haben, ist vor allen Dingen das Verdienst unserer jungen Marine, die mit taufertiger Hand befehrt war, den Sklavenhandel einzuführen. Endlich kam Wismann. In Kairo wurden Sidanesen angeworben und eingeeißert; ein überaus schwieriges Unternehmen, diese unskultivierten Menschen zusammen zu bringen. Doch wie kein anderer war Wismann der rechte Mann, diese Aufgabe wohl und ganz zu erfüllen. Mehrmals hatte Wismann Afrika durchquert, was vom Redner in eindringlicher und fesselnder Weise geschildert wurde. Erhöht wurden Wismanns edle Züge durch die Araber, doch konnten ihn diese nicht hindern, sich von Ostafrika eine gründliche Kenntnis zu verschaffen. 1889 war es, als er zum Kommandeur der Truppen von Ostafrika ernannt wurde und es gelang ihm, diese bereits teilweise für uns verlorene Kolonie wieder in deutschen Besitz zu bringen. Leid tat es ihm, daß Deutschland dann später auf den wertvollsten Punkt von Ostafrika, Sansibar, ohne weiteres verzichtete und er erachtete dies für den größten Fehler unserer Kolonialpolitik. Nach dem württe Wismann als Gouverneur, und diese verhältnismäßig kurze Zeit war für die Kolonie von größtem Segen. Er betonte stets, die Schwarzen zu schonen, da ihre Arbeitskraft das wertvollste der Kolonie ist, und zur Vervollständigung der Verkehrsverhältnisse Wege und Eisenbahnen zu bauen. Der Redner ging nun auf die Entwicklung der Kolonie ein und entwarf von der Fruchtbarkeit des Landes ein farbenprächtiges Bild. Namentlich einzelne Distrikte haben sich besonders entwickelt. Doch große Strecken sind noch unangehoben und harren der Kultivierung. Von Vorteil ist besonders der Bau einer Bahn gewesen, ferner die Einrichtung des Schiffsverkehrs auf dem großen Viktoria-Nyanza, der 1906 bereits auf einen Wert von 5 Millionen Mark angewachsen war. Ein Beweis, daß es nur guter Verkehrsbedeutung bedarf, um Nutzen aus dem Lande zu gewinnen. Ebenso ist es mit dem Bergbau, der gute Aussichten verspricht. Aber nicht nur im Innern, sondern auch an der verhältnismäßig unerschöpflichen Küste hat sich ein umfangreicher Export von Honig, Fellen, Kofosnüssen, Hautschaf usw., sowie mehrere Industriezweige entwickelt. Die Fluhnterungen sollen neuerdings mit Baumwollanpflanzungen versehen werden, ein Vorhaben, das immer wieder angestrebt werden muß. Leider fehlt es an Arbeitskräften. Gaben wir aber Eisenbahnen, dann werden die vielen Tausenden von Trägern frei und an Arbeitskräften wird dann kein Mangel mehr sein. Neben der Baumwollkultur lohnt sich noch der Anbau von Kauschubbäumen und Kofospalmen, beides Produkte, die überaus ertragsversprechend für Ostafrika sind. Leider sind noch wenig Europäer in der Kolonie, namentlich Pflanzer und Kaufleute fehlen, obwohl es auch hier Strecken gibt, die für den Weißen gesund und erträglich sind. Doch auch in dieser Hinsicht ist eine stärkere Heranziehung von Europäern nur zu erzielen, wenn Eisenbahnen den Verkehr vom Binnenlande nach der Küste vermitteln.

Den Bau von Eisenbahnen hielt der Redner immer und immer wieder für dringend notwendig; Zahlen, Zungen und Zinsen werden dann den Wert dieser Kolonie beweisen. Nach den neueren Meldungen ist der weitere Bau von Eisenbahnen zu erwarten; arbeitet doch der neue Staatssekretär Dernburg ganz im Geiste Wismanns. Zum Schluß hielt der Vortragende auch die Beteiligung der deutschen Frau an dem Kulturwerk für unbedingt nötig, da sich ohne diese die Kolonie nie entwickeln könne. An den Vortrag, der mit lebhaftem Beifall belohnt wurde, schloß sich die Vorführung von Lichtbildern an. Volkstypen, Landschaftsbilder und Bilder von Eingeborenen- und Europäer-Ansiedlungen machten die Zuhörer auch bildlich mit der Kolonie bekannt. Kurz nach 10 Uhr wurde der Vortragsabend, der leider nur mäßig besucht war, vom Vorsitzenden, Herrn Major z. D. v. Liebermann, geschlossen.

\*\* Stadttheater in Halle. Am Sonnabend wird „Fra Diavolo“ (Umtausch. gültig) in der Neueinführung zum 2. Male gegeben. Herr G. Ogl singt die Titelfolle, den Lorenzo Herr G. Gräffli. Zwei bedeutungsvolle Abende bringt der Spielplan des Stadttheaters in der nächsten Zeit. Zunächst die Neueinführung der Verdischen Baunhofer „Aida“ nach dem Muster der Berliner Hofoper, zu der sich Hofrat Richards mit seinen Vorständen vereinigt hat, um eine mehrstündige Vorstellung, ähnlich dem Zammhäufer, Oberon, Arnide zc. in den früheren Jahren, herauszubringen. Seit Wochen herrscht dort auch fieberhafte Tätigkeit im Bühnenhaus. Die Kapellmeister, allen voran Ed. Mörike, arbeiten an der musikalischen Einfäuerung, Regisseur Rauen leitet die Bühnenproben; viele fleißige Hände arbeiten an den neuen Kostümen. So ist denn der Sonntag (Umtausch. ungültig) ein großer Tag für unsere Künstler. Die Vorstellung beginnt 7 1/2 Uhr. — Auch auf das zweite Ereignis sei heute schon hingewiesen. Madame Käte, der Stern der großen Pariser großen Oper, kommt zu einem einmaligen Gastspiel am Donnerstag nach Halle. Die berühmte Diva singt die „Margarete“ in Gounods gleichnamiger Oper. Preise: Gastspielpreise. — Montag „2 x 2 = 5“ (Umt. gültig). Dienstag „Aida“ (Umt. ungültig). Mittwoch „Maria Stuart“ (Umt. gültig). Donnerstag „Margarete“. Freitag „2 x 2 = 5“ (Umt. gültig).

## Ein zweites, heftiges Erdbeben

Ist Freitag früh in unserer Stadt und nach uns zugehenden telephonischen und schriftlichen Mitteilungen auch im Kreise und weiter hinaus in den Nachbarstädten Halle, Weiskensfeld und Leipzig verspürt worden. Eine geringe Erschütterung wurde bereits am Donnerstag nachmittag bemerkt, doch erheblich länger und intensiver war die Erschütterung, die am Freitag früh zwischen 1/2 und 3/4 Uhr hier beobachtet werden konnte. Deutlich konnte man die wellenartigen Erschütterungen wahrnehmen. Zahlreiche Fenster, die uns im Laufe des Vormittags aus Merseburg und Umgebung zugingen, bekräftigten uns die hier außergewöhnliche Erschütterung. So schreibt uns ein Einwohner der Güterstraße: Letzte Nacht 5,30 Uhr hat sich die Erschütterung vom Mittwoch wiederholt. Ich erwachte aus dem Schlaf, ebenso andere Personen in unserem Hause. Eine andere Wahrnehmung lautet: Freitag früh 15 Minuten vor 6 Uhr habe ich eine starke Erschütterung wahrgenommen. Ich war noch im tiefen Schlaf, als eine schmerzliche Bewegung meines Bettes, welche von neuem dumpfrollenden Geräusch begleitet war, mich aus dem Schlaf aufrüttelte. Meiner Frau erging es ebenso. — In einzelnen Fällen sind eingeklinkte Türen aufgegangen, Bilder, Lampen und Biergesch auf den Schränken und Wandbrettern klirren und stürzten zum Teil zu Boden. Besonders auffallend war wieder die Erschütterung im Wohnviertel unserer Stadt. In der Güterstraße schlugen plötzlich die Türen auf, Schränke wankten und laut klirren die Fenster. In den Mauern war ein deutliches vernehmbares Knistern zu hören. Es war wirklich ein beängstigendes Gefühl! Glücklicherweise können wir konstatieren, daß, soweit es wenigstens bekannt wurde, Schaden nicht entstanden ist. Nur eins: Mancher wurde vom weichen Lager aufgeschreckt und um den schönen Morgen traum gebracht!

Zu der Erschütterung am Mittwoch schreibe man uns noch aus der Güterstraße: Das Erdbeben am Mittwoch ist hier sehr deutlich gespürt worden. Ich lag die Zeitung lesend auf dem Sofa, als plötzlich meine Lagerstätte hin und her schwante. Diefelbe Beobachtung machten Personen im Nebenstübchen. Hörbar war ein tiefes Knistern in den Wänden, einer hat auch ein Draußen von dem heftigen Wind herrißend vernommen. Wir konstatieren sofort die Zeit, es war 2 11 Uhr. Die Richtung schien von Süd nach Nord zu gehen, doch kann man sich darin täuschen. Von auswärts liegen über die Erschütterungen von Freitag früh folgende Nachrichten vor:

Ergerau, 6. Nov. Die Erschütterungen vom Mittwoch haben sich heute morgen wiederholt. Man hatte das Gefühl, als rüttelte jemand hart an der Bettstelle oder wollte das Bett unter dem Leibe wegziehen.

Weiskensfeld, 6. Nov. Das Erdbeben trat hier 5 Uhr 38 Min. auf und hielt mehrere Sekunden lang an. Die heutigen Erschütterungen waren erheblich stärker als die vorgestern beobachteten. In mehreren Wohnungen haben sich die Ofenröhren aus dem Schornsteine gelöst. In häufig beobachteten Fällen blieben auch die Wanduhren stehen. Auf dem Georgenberg und in der Weinbergstraße, vermutlich auch in anderen Stadtteilen, sind Kinder und Erwaachsene aus dem Bette geschleudert und Gasflammen ausgebrochen worden.

Halle, 6. Nov. Die Erschütterungen am Mittwoch nachmittag wiederholten sich in der darauffolgenden Nacht etwa um 3 Uhr. Die Erschütterungen in der Nacht waren noch stärker als die am vorausgegangenen Nachmittage. Ein ganz besonders starker Erdstoß aber war heute früh 5,40 Uhr in allen Teilen unserer Stadt zu verspüren. Fenster klirren, Türen sprangen auf und die Grundmauern erzitterten.

Gisleben, 6. Nov. Gestern mittag 2 Uhr 15 Minuten wurde hier ein starkes wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das sich heute morgen 5 Uhr 40 Min. in heftiger fokartiger Form wiederholte.

Waulen, 6. Nov. In der vergangenen Nacht hat abermals ein heftiger Erdstoß die Bewohner dieses Vogtlandes erschreckt. Der Erdstoß, der heute morgen 6 Uhr 40 Min. im ganzen Vogtlande verspürt wurde, war dem „Vogl. Anz.“ zufolge der bisher heftigste der jetzigen Erdbebenperiode. Er war mit anhaltendem



Geiße und donner ähnlchen Rollen verbunden und bewirkt ausserordentlich heftige Erdbeben. Die Erdbeben scheinen an Zahl ab-, an Heftigkeit aber zuzunehmen. In der bekannten Zuhler Kurquelle, in der Nähe von Bad Eifel, die dem Zuhler Kurbrunnen liefert, ist das Wasser seit dem Erdbeben vom 3. November um 6 Grad wärmer geworden, muß also Zuhler noch eine heisse Quelle erhalten haben.

Leipzig, 6. Nov. Heute früh in der sechsten Stunde wurde hier eine Erderschütterung wahrgenommen. Ebenso wurden 5 temlich heftige Erdbeben aus Erfurt, Gera und Rudolstadt gemeldet.

Bei diesen Erdbeben handelt es sich wahrscheinlich um tectonische Erdbeben, sogenannte Dislokationsbeben, die in den Störungsstörungen der Erdkruste, in der Übergangszone aus dem gasförmigen Erdinneren in den flüssigen und festen Zustand der Erdkruste ihren Ursprung haben. Im Vogtlande gehören die Erdbeben zu genötenen Erdbeben. In diesem Jahre sind sie jedoch so hart aufgetreten, daß eine allgemeine Verunsicherung eingetreten ist, wenn man auch annimmt, daß sie auch diesmal wieder ihren ungefährlichen Charakter beibehalten werden, so ist doch eine Gefahr nicht ausgeschlossen. Das Ergelbte und sein Vorland sind durch eine Faltbildung in der Erdkruste entstanden, die beim Entstehen unseres Planeten durch die Verteilung des Erdradius hervorgerufen worden ist. Unterirdische Störungen der geologischen Schichten und Einstürze von Höhlenräumen verursachen die meistensässige Erschütterung der Erdoberfläche. Einige Fachgelehrte sehen in der heftigsten der diesjährigen Erdbeben den Beweis für ihren vulkanischen Ursprung in heißen Dämpfen, und begründen ihre Annahme damit, daß das ganze Vogtland bis zur böhmischen Grenze wärter vulkanischer Boden ist und bei Franzensbad ein erloschenes Vulkan, das Kammerberg, liegt. Die große Ausdehnung der vorgängigen Erderschütterungen läßt in jedem Falle darauf schließen, daß im Erdinneren unserer Gegend ganz gemaltige Umwälzungen vor sich gehen müssen, von denen man keineswegs mit unbedingter Sicherheit sagen kann, daß sie nicht gefährlich werden und eine für die Erdoberfläche und die geologischen Schichten verhängnisvolle Verchiebung der Gesteinsformationen zur Folge haben können. Zu einer Verunsicherung liegt jedoch trogaldem vorläufig kein Grund vor.

**Aus dem Werdorfer u. benachbarten Kreises**  
§ Körbriber, 6. Okt. Durch betrügerische Manipulationen veruchte sich hier heute ein junger Mann in den Besitz von Geld zu setzen. Er eruchte in der Kasse der Zuckerfabrik um Zahlung des Rübengebühres für seinen angeblichen Vater, den Landwirt Karl Hartung in Spergau. Der Kassenbeamte traute aber dem Vordchen nicht und stellte verschiedene Fragen an ihn, die den jungen Mann schon in die Enge trieben. Glücklicherweise war auch ein Landwirt aus Spergau im Kontor, der feststellte, daß der Vordche garnicht Hartung heißt und der genannte Landwirt auch nicht sein Vater ist. Jetzt veruchte der Werdorfer aus dem Kassenlokal zu fliehen, wurde aber festgehalten und dem Genannten übergeben. Später ist er dann auf dem Transporte nach Mülchen seinen beiden Begleitern entflohen und konnte bisher nicht wieder festgenommen werden. Der Vordche soll Krebs heißen und aus Lagewerden gebürtig sein.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**  
Vor 90 Jahren, am 7. November 1817, ist der berühmte Physiologe Emil Du Bois-Reymond geboren. Seine Untersuchungen über die tierische Elektrizität sind in der Arbeit „über den sogenannten Fischstrom und die elektrischen Fische“ niedergelegt und eine vollständige Darstellung seiner weiteren epochemachenden Arbeiten enthält das berühmte Werk „Untersuchungen über tierische Elektrizität“. Unter seiner Leitung ist das physiologische Institut in Berlin entstanden. Mit Schellhals, Ludwig und Virchow gehört Du Bois-Reymond zu den Hauptvertretern der physikalischen Richtung in der Physiologie, durch welche die Lehre vom Vitalismus, d. h. einer besonderen Lebenskraft, die verschieden ist von der in den unlebenden Körpern enthaltenen, endlich überwunden wurde. Die Werte des Gelehrten sind sehr zahlreich.

**Wetterwarte.**  
7. Nov.: Trübes, kaltes Wetter mit Schnee. Im Norden später wieder aufheitend und weiteres Sinken der Temperatur.  
8. Nov.: Welsch h hier, trodenes Frostwetter. Kälter.

**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- u. Familiennachrichten.**  
**Sonntag den 8. November**  
(21. nach Trinitatis) predigen:  
Dom Vorm. 10 Uhr: Sup. Bithorn.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 5 Uhr: Diak. Wuttke.  
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.  
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst  
Nachm. 5 Uhr: Prediger Verghmann.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Altenburg** Vorm. 10 Uhr: Pastor Zellius.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Abends 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein  
Seyffertstr. 1.  
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.  
Katholische Kirche.  
Sonntags 6 Uhr abends: Weichte.  
Sonntag morgens 7 Uhr: Weichte.  
Abends 8 Uhr: Frühlingsfest.  
1/2 Uhr: Pfarramt mit Predigt.  
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

In Weipzig früh 10 Uhr: Pastor Schumann.  
In Frankleben früh 10 Uhr: Pastor Bürger.  
Montag früh 10 Uhr: Kirchweihfest. Derf.  
In Naundorf früh 8 Uhr: Past. Duval.  
In Wendorf früh 10 Uhr: Derselbe.  
In Wernsdorf früh 1/2 Uhr: Weichte.  
8 1/2 Uhr: Abendmahl. Pastor Honide.  
In Neumarkt vorm. 10 Uhr: Pastor Honide.  
In Eisleben früh nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derf.  
Montag früh 10 Uhr: Kirchweihfest. Pastor Honide.  
Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.  
Kirchbürendorf. Vorm. 8 Uhr.  
Spergau Vorm. 10 Uhr.  
Die Geburt eines  
**gesunden Mädchens**  
sahen hoch erfreut an  
**W. Haase und Frau**  
Margarete geb. Ackermann.  
Merseburg, den 5. Nov. 1908.

Vor 50 Jahren, am 6. November 1858, erschien das königlich dänische Patent, das die für Holstein und Lauenburg geltende gemeinliche dänische Staatsverfassung aufhob und das Land, dessen Bewohner und seine Verwaltung direkt dem Könige unterstellte. Das war nichts anderes, als ein Verlebenspiel dem Bundestage gegenüber, der sich endlich zu der „Zur“ ernannt hatte, von Dänemark die Einlösung des gegebenen Versprechens zu verlangen, nämlich eine eigene Verfassung. Durch dieses königliche Patent wurde die Lage für die Herzogtümer eher schlimmer, als besser; denn Holstein und Lauenburg waren nun im dänischen Reichsrat gar nicht vertreten und Schleswig wurde erst recht den Unterdrückungsgefühlen der niederdänischen Partei preisgegeben. In Deutschland hatte man für die Not der Deutschen in Schleswig-Holstein, zumal die Dänen mit großer Brutalität vorgegangen, das größte Mitleid und es setzte nicht an Sympathiebeweisen für den verlassenen Brudervolk, allein dem Schwerte mußte die Lösung des Knotens vorbehalten bleiben, den die kurzfristige Diplomatie geührt hatte.

**Gerichtsverhandlungen.**  
— Dessau, 5. Nov. Das Schwurgericht verurteilte heute den Schlosser Gräbe von hier, der im Juni d. J. aus Verweigerung über Krankheit und Not seine beiden jüngsten Kinder erschoss und dann einen Selbstmordversuch machte, wegen Zuchthaus unter Verurteilung mit 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Exerzierung. Die Anklage hatte auf Mord gelaute. — Gestern wurde vom Schwurgericht der Landwirt Schmidt aus Trüben (Kreis Zerbst) wegen eines in einer Hüllfahrgasse geschorenen Mordes zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Exerzierung und bauernden Verlust der Erbschaftsheit verurteilt.  
— Berlin, 5. Nov. Der Redakteur der Monatszeitschrift Richard Fischer wurde wegen der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 wegen Beleidigung der Offiziere, Unteroffiziere und Kapitulanten der preussischen Armee zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Vermischtes.**  
\* (Einen Kleinen Streich nach Köpenicker Markt) veruchte in dem Moslerstr. 20 in berg ein feingekleideter Herr. Er wollte auf dem Postamt im Auftrage des Kaisers eine Prüfung der Kasse vornehmen. Als man ihn kräftig abmahnte, trat er mit demselben Anfinnen auf dem Bahnhof an den Stationsvorsteher heran. „Was dieser sich meinet, wurde er von dem falschen Vorsteher mit einem geschlagen. Inzwischen war Gendarmen beobachtet worden, die den Schwindler festnahmen und ins Andenacher Gefängnis abführte.  
\* (Kampf mit Wilderern.) Zwischen Wilderern und Förstern kam es in der Nähe der Telefontation zu Auen zu einem Zusammenstoß. Dort trieben seit einiger Zeit Wilder die he Herden. Drei Försterbeamteten sich auf einer Strecke befanden, stießen auf eine Gruppe von Wilderern, die auf Anruf sofort Feuer gaben. Die Försterbeamteten suchten Deckung und gaben auch ihrerseits Feuer. Zwei der Wilderer ergriffen die Flucht. Die Verfolgung führte zur Beschädigung zweier Wilderer, die verwundet waren und als Arbeiter aus Spandau ermittelt wurden; die drei andern entkamen.

**Neueste Nachrichten.**  
Berlin, 6. Nov. Am morgigen Sonnabend wird, wenn die Witterung günstig ist, der Kronprinz von Friedrichshagen aus an einem Lustzuge des „Zeppelin I“ teilnehmen.  
Berlin, 6. Nov. Nach einer Pause von nahezu sieben Wochen unternahm das Militärluftschiff I gestern in Regel wieder zwei Lustflüge. Dabei sollten besondere Neuerungen und Verbesserungen geprüft werden, die während der Pause angebracht worden waren. Der Verlauf des Lustfluges wird als gelungen bezeichnet. Das Luftschiff konnte sich im Kreise drehen, und auch das verbesserte Höhensteuer funktionierte vorzüglich. Zeitweise wurde zu einer Höhe von 400 bis 500 Metern emporgehoben. Das Wetter war schön und klar. Der Nordwind wehte mit einer Schnelligkeit von 5 Metern in der Sekunde. — Der Parzewalballon wurde gestern von Schneide, wo er unfreiwillig gelandet war, abgeholt.  
Berlin, 6. Nov. Der „Staatsbürgerzeit.“ zufolge hat Hofprediger Stöcker aus Partenfürchen ein Schreiben an Dr. Vordardt gerichtet, in dem er wegen

Unwohlseins und wegen der Gesundheit seiner Frau sein Reichstagsmandat niedergelegt.  
London, 6. Nov. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian will über das Kaiser-Interview erfahren haben, daß dasselbe tatsächlich die Wiedergabe einer Unterhaltung bei einem Diner auf Schloß Higelheim bei dem Besuche des Kaisers darstelle. Der Schreiber des Artikels müsse die Sprechweise des Kaisers genau gefaßt haben, da das Gespräch natürlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben wurde. Alle Hauptpunkte des Gesprächs hielten von jener Unterhaltung, namentlich die Stelle über den Burenkrieg, die fast wörtlich wiedergegeben sei. Der Gewährsmann des Korrespondenten will sich genau des Gedächtnisausdrucks des Kaisers erinnern, als er seinen Blick über die Gesellschaft schweifen ließ und sagte: „Ach, ich sehe, Sie glauben mir nicht! Aber Sie werden es alles unter den Papieren meines Anfelds zu Windsor finden.“ Das Gespräch ist daher einem auserlesenen Kreise seit vielen Monaten bekannt.  
Wien, 6. Nov. Wie das Tagblatt erfährt, wird unmittelbar nach der Abreise Kaiser Wilhelms von Wien die Demission des Ministerpräsidenten von Baron Beck publiziert werden. Als Nachfolger kommen in erster Linie der Minister des Innern Baron Bienenroth und Johann der ehemalige Ministerpräsident Baron Gautsch in Betracht.

**Berliner Getreide- und Produktmarkt.**  
Berlin, 5. November. Die heutige Spekulation hegte die Erwartung, daß der Ausfall der amerikanischen Präsidentenwahl Anlaß zu einer kräftigen Kursrückbewegung an den dortigen Getreidemärkten geben werde. Da sie sich in der Erwartung getäuscht hat und Vorkaufpool weitliche Käufelänge ignallisiert, war hier die Spaltung für Weizen und Roggen schwächer. Hafer und Weizen anderten ihren Preisstand nur wenig. Für Weizen herrschte bessere Nachfrage. Wetter: schön.  
Weizen lof. inkl. 200,00—202,00 Mt., Nov. — Mt., Dez. 206,25—208,50, — Mt., Mai 211,50—211,00 Mt. Weizenput.  
Roggen lof. inkl. 189,00 Mt., — Mt., Dez. 175,00 bis 174,75, — Mt., Mai 183,25—182,75—183,00 Mt. Weizenput.  
Hafer lof. inkl. 175,00—183,00 Mt., do. mittl. 168,00 bis 174,00 Mt., do. gering freit Hafer und ab Bahn 164,00 bis 167,00 Mt., Nov. — Mt., Dez. 164,25—164,00 Mt., Mai 167,00—166,75 Mt. Still.  
Weizen amerik. mtg. — Mt., do. runder 182,00 bis 186,00 Mt., Bulgarischer — Mt., Okt. — Mt., Dez. — Mt., Mai — Mt. Geschäftlos.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,25—28,50 Mt. Still.  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,20—23,40 Mt., Okt. — Mt., Dez. 21,60 Mt. Still.  
Rübbilofa — Mt., Okt. 65,80 Mt., Dez. 66,00 bis 65,50 Mt., Mai 61,90 Mt. Still.  
Gerste inkl. leicht 160,00—168,00 Mt., do. schwer freit Hafer u. ab Bahn 169,00—182,00 Mt., do. rub. freit Hafer leichte 139,00—144,00 Mt., schwere 145,00—150,00 Mt., amerikan. — Mt.  
Erbsen inkl. u. rub. Futtermt. mittl. 188,00—195,00 Mt., do. do. feint 191,00—199,00 Mt., do. kleine 180,00 — Mt., do. Viktoriä — Mt.  
Weizenklein grob netto egfl. Sad ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mt., do. feint netto egfl. Sad ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mt.  
Roggenklein netto ab Mühle egfl. Sad 11,00—12,00 Mt.

**Wiesmarkt.**  
Leipzig, 5. Nov. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 168 Rinder, und zwar 21 Ochsen, 14 Kalben, 62 Kühe 66 Bullen; 820 Schafe; 305 Stüttschafel; 1770 Schweine und zwar nur deutsche, zusammen 5038 Tiere. Preise (in Mark): Schlachttier: Ochsen, Qual.: I — II 77, III 68, IV — V —, Kalben und Kühe, Qual.: I — II —, II — III 68, IV 58, V 50; Bullen, Qual.: I 68, II 64, III 60, IV — V —; Schweine, Qual.: I 69, II 66, III 61, IV 61, V —; Lebergewicht: Rinder, Qual.: I 55, II 50, III 33, IV — V —; Schafe, Qual.: I 41, II 36, III 26, IV — V —; Verkau: 108 Rinder und zwar: 13 Ochsen, 10 Kalben, 42 Kühe, 14 Bullen, 816 Schafe, 1768 Schweine. Geschäftsgang: Rinder sehr langsam, Kühe langsam, Schafe sehr langsam, Schweine langsam.

**Danksagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank für die innige Teilnahme, die uns von allen Seiten bewiesen worden ist. **Wegwitz, den 6. November 1908.**  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Ohme.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer, stuche, Bad und reichliches Zubehör, zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Eine Wohnung mit Garten, in der Gartenstraße gelegen, Preis 430 Mt., zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres **Zichstraße 29.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Reiterstraße 8 II.**

**Möblierte Wohnung**  
zu vermieten **Reiterstraße 8 II.**

**Schlafstelle**  
zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine Wäucherolle**  
steht zur gefl. Benutzung **Delgrube 13.**



**Reichskrone.**  
 Neu! A ha! Neu!  
**Die Wiener Schrammel**  
 sind bei  
**Amüsant und fidel.**

**Silzschuhe**  
 und Pantoffeln für Herren, Damen und Kinder in verschiedenen Sorten und bester Gütigkeit empfiehlt  
**R Schmidt, Markt 12.**

Bevor Sie ein  
**Pianino**  
 wählen, befechtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse die große Auswahl der verschiedensten, erstklassigen Fabrikate der Firma  
**Albert Hoffmann,**  
 Halle a. S. Am Niebeckplatz.  
 Billigste Preise, reelle Garantie.  
 Gebr. Pianinos.

**Winteräpfel,**  
 gute Sorten, Zentner von 5 Mk. an,  
**Richard Schumann,**  
 Wismarstraße 4.

Wer sich oder seine Kinder von  
**Susten**  
 beifertigt, Katarrh, Verschlimmung, Nierenkatarrh, Krampf und Nervenleiden befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
 (feinwürdiges Malz-Extrakt),  
 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.  
 Paket 25 Pf. — Dose 50 Pf.  
**Kaiser's Brust-Extrakt**  
 Flasche 90 Pf. Zu haben bei:  
 C. Stöcker, Rat. priv. Stadtapotheker in Merseburg.  
 Wils. Kreslich, Adler-Drogerie in Merseburg.  
 G. Emanuel, Gotthardt-Drogerie in Merseburg.  
 Otto Glasse in Merseburg.  
 H. Schmal in Merseburg.  
 Paul Gölisch in Merseburg.  
 C. Apelt in Mücheln.  
 C. G. Hüffe in Landshut.

**Photographie**  
**Rud. Arndt,**  
 Merseburg, Gotthardtstr. 42.  
 Größere Tageslatte und einziges elektr. Atelier für Photographie (vorzüglich eingeleitet).  
 Vergrößerungen in schwarz u. bunt. Ansichten von Merseburg, Sehenswürdigkeiten und historischen Bauanlagen.  
**Porträt- u. Kinder-aufnahmen** jeder Tages- und Abendzeit von 8-8 Uhr.  
**Gruppen f. Vereine u. Militär.** Aufnahmen für industrielle Zwecke, von Gebäuden, Zimmern, Pferden, Equipagen usw.  
 Anfertigung von Ansichtspostkarten und Preislisten-Illustrationen.

**12 Ansichtskarten 20 Pf.**  
 von Merseburg bei  
**M. C. Schultze.**

Wer sich des Abends genussreiche Stunden verschaffen will, der gehe nach der  
**Reichskrone,**  
 da finden täglich von abends 7 Uhr an große Instrumental- und Gesangs-Konzerte bei freiem Entree statt.

**Bahnhof Frankleben.**  
 Dienstag den 10. November, von abends 8 Uhr ab,  
**Konzert und Ball.**  
 Konzert ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle.  
 Dazu ladet ergebenst ein  
**Otto Erbis, Gastwirt.**

**Kunstgewerbe-Verein,**  
 Halle a. S.,  
 Volksschulgebäude an der neuen Promenade.  
 Vom 8. bis 22. November  
**Ausstellung**  
 von Modellen zu Fernleuchtlampen aus dem Wettbewerb der Bodde und von Entwürfen und Modellen zu Einfaßlampen von Halle'schen Leuchtlampen.  
 Die Ausstellung ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pf. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Sonntag den 8. November, um 12 Uhr.  
 Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins Halle a. S.  
**G. Wolf**

Von Sonntag den 8. d. M. an habe ich wieder in frischer Auswahl junge schwere hochtragende und ante frischmilchende Kühe mit Kälbern, darunter auch Zugkühe, preiswert zu verkaufen.  
  
**Hermann Heydenreich,**  
 Grumba bei Mücheln, Telephon Nr. 39.

**Schachtmeister oder Vorarbeiter**  
 mit tüchtigen Bohrer-Arbeitern bei hohen Anforderungen sofort gesucht. Meldungen an Bauführer **Weigand** in Merseburg, Winbergstr. 4.  
**Knoch & Kallmeyer,**  
 Techn. Bureau für Hoch- und Tiefbau, Halle a. S.

**Frauen gesucht**  
 zur Gewinnung neuer Abonnenten für eingeführte billige Wochenschrift. Außer scheinbarem Tagelohn wird gute Provision gezahlt. Nur ordentliche fleißige Frauen wollen sich melden.  
**gr. Sixtistr. 17 I.**

**Bauschule Greussen.**  
 Eintritt täglich  
 Kürz. Studium

**Geraer Kleiderstoffe,**  
**Reise**  
 zu Fabrikpreisen,  
**Barchentrestie.**  
**B. Wendland,**  
 Preusserstr. 10, 11.

**Gesellschafts-Verein**  
**„Wilde Bande“**  
 Sonntag den 8. November von nachmittags 3 Uhr an  
**Tänzchen in Meuschau**  
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

Die Feier des diesjähr. **Elftagesfestes** findet am Sonntag den 8. November, von abends 8 Uhr an, mit Konzert, Theater und  
  
 Ball im „Abvolt“ statt.  
 Die Eintritts- und Karten für Ungebährliche sind bei Kamerad **Zaus**, Preussertstraße 4, abzuholen.  
**Das Direktorium.**  
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Hüner, Merseburg.

**1. Familienabend d. Altenburg**  
 Montag den 9. November abends 7 1/2 Uhr im „Abvolt“.  
 Wieder aus dem Thüringer Liebesbuche, das am Eingange für 15 Pf. zu haben ist.  
 Der Vorstand

**Evangel. Arbeiter-Verein**  
 Sonntag den 8. November abends 8 Uhr im Saale „Zur guten Quelle“ hier  
**Vortragsabend.**  
 Thema: Ein Charakterbild aus der Zeit vor 100 Jahren, als Spiegelbild für die Gegenwart.  
 Referent: Superintendent Professor Witborn.  
 Unsere werten Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen, sowie Freunde und Gäste unseres Vereins sind herzlich eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Alkendorf.**  
 Sonntag den 8. und Montag den 9. November ladet zur  
**Kirmess**  
 freundlichst ein  
**Th. Suckhardt.**

**Rössen.**  
 Sonntag den 8. und Montag den 9. November ladet freundlichst zur  
**Kirmess**  
 ein. Von nachmittags 3 Uhr an  
**Ballmusik.**  
**Fr. Donath.**

**Oberbenna.**  
 Sonntag den 8. und Montag den 9. November ladet zur  
**Kirmess**  
 freundlichst ein  
**Wünsche, Gastwirt.**

**Reichskrone.**  
 Vorzügliche Küche.  
 Tägliche Spezialgerichte.  
 ff. gutgepflegte Biere.

**Kriegsdorf.**  
 Sonntag den 8. und Montag den 9. November  
**Kirmess,**  
 von nachmittags 4 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Otto Winter, Gastwirt.**

**Bischdorf.**  
 Sonntag den 8. und Montag den 9. November zur  
**Kirmess**  
 von nachmittags 3 Uhr an  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**G. Weber.**

**Geusa.**  
 Sonntag und Montag ladet zur  
**Kirmess**  
 freundlichst ein  
**B. Kropf.**

**Kötzschen.**  
 Sonntag und Montag ladet zur  
**Kirmess,**  
 von nachmittags 3 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
 freundlichst ein  
**A. Köke.**

**Rohlands Restaurant.**  
 Täglich Konzert  
 des Damenorchesters Melusine.  
 Dir. Fel. Wiese Jansen.  
**6 Damen, 1 Herr.**  
 Anfang abends 7 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Franz Rohland.**

**Restaurant Nyßhäuser.**  
 Sonnabends  
**Schinken in Brotteig.**  
**L. Wittsack.**

**Dieters Restauration.**  
 Heute abend **Salzknochen.**

**Menzels Restauration.**  
 Heute Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Sonnabend von abends 6 Uhr an  
**frische hausbackene Bucht**  
 Frau Anna Sommer, ar. Ritterstr. 1.  
 Heute  
**Schlachtfest.**  
**A. Leins, Sand 22.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
 Sowohl für sofortigen, als auch für Antritt Oktobr. t. J. suche ich für mein Kolonialwaren- und Kohlen-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen je einen Lehrling.  
**Otto Teichmann.**

**Kontoristin,**  
 vers. in Stenogr., Schreibm. u. Buchf. per halben gel. Bewerb. m. Bild u. Zeugnis  
**Verkaufsbüro d. Geraer Kohlenwerke, Merseburg, Salzfischstraße 9.**

**Aufwärterin**  
 für einige Stunden des Morgens gesucht.  
 Zu melden **Wälschstraße 16.**

**Reichskrone.**  
 Vorläufige Anzeige.  
 Sonntag den 8. November, von nachmittags 5 Uhr ab,  
**große Wiener Brater-Fest**  
 im herrlich decorierten großen **Fest-Saale.**  
 Alles Nähere siehe Annoncen und Plakate.



# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originatarbeit ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonntabend, den 7. November 1908.

### Ueber den Einfluß des Futters auf den Fettgehalt der Milch.

Für alle diejenigen Milchviehhaltungen, die im Interesse der Butterfabrikation eine Milch mit hohem Fettgehalt zu erzeugen wünschen, ist von jeher die Frage von Bedeutung gewesen, ob man imstande sei, durch Menge und Art der Fütterung, insbesondere durch geeignete Futtermischung auf den Fettgehalt der Milch einzuwirken. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieser mehr von der Rasse und den individuellen Eigenschaften, die das Tier von seinen Eltern und Voreltern erhalten hat, abhängt, als von dem Futter. Die Kühe der Gebirgsrassen liefern weniger, aber eine an Trockenjähren, besonders auch an Fett, gehaltreichere Milch als die der Tieflandsrassen und es gelingt nicht, durch eine konzentrierte Ernährung der letzteren den Trockenjährengehalt der Milch so zu steigern, daß er dem der Milch der Gebirgsrassen gleichkommt. Ganz allgemein gilt der Grundsatz, daß Milchvieh ein stickstoffreiches Futter erhalten müsse, wenn es befriedigende Milchmengen von verhältnismäßig hohem Fettgehalt liefern soll und jeder Milchwirt weiß, daß, wenn er seinen Kühen an Kraftfutter absieht, diese sofort weniger Milch geben und die Milch auch weniger Butterfett enthält. Aber: woraus die Milchfuh das Butterfett erzeugt, war bis in die neueste Zeit noch nicht aufgeklärt. Man vertrat allgemein die Ansicht, daß das Milchfett nur zum kleinsten Teil aus der Nahrung stammen könne, daß es vielmehr größtenteils aus zersetzten Eiweißstoffen sich bilden müsse. Ob auch die Kohlehydrate der Nahrung zur Bildung von Milchfett beizutragen befähigt seien, erschien fraglich und war noch nicht durch exakte Versuche festgestellt. Mit der Fütterung von Fett, d. h. mit der Vermehrung des Fettgehaltes im Futter hatte man ebenfalls keine Erfolge erzielt, denn die Kühe können den großen Fettgehalt des Futters nicht nur schlecht verwerten, sondern ein sehr fettreiches Futter wirkt gar nachteilig auf die Verdauung und das Wohlbefinden der Kühe ein. Schon vor mehreren Jahren haben Versuche zu Poppelsdorf erwiesen, daß durch Zusatz von geschrotetem Leinsamen zum Milchviehfutter der prozentische Fettgehalt der Milch nicht nur nicht zu-, sondern ab-

nahm. Nur die bekannten Versuche Dr. Freytags hatten ergeben, daß durch Verfütterung von Palmernüssen eine Vermehrung des Milchfettes eintritt. Neuerdings haben jedoch die Versuche, die unter Führung des Deutschen Landwirtschaftsrates und mit Unterstützung des Reichsamtes des Innern ausgeführt sind und über die Doct. Dr. Kellner-Wöckern referiert hat, bewiesen, daß durch eine Vermehrung des Nahrungsfettes eine Steigerung des Fettgehaltes der Milch und dadurch ein wirtschaftlicher Erfolg nicht zu erzielen sei.

Da ist es nun von großem Interesse für jeden Milchwirt, zu erfahren, daß es Professor Jordan von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Staates New York gelungen ist, durch exakte Versuche nachzuweisen, daß 1. die Kühe kein Fett im Futter gebrauchen, um Milchfett zu erzeugen; 2. daß auch der Proteingehalt des Futters dabei in nur beschränkter Weise beteiligt ist; 3. daß es nur die Kohlehydrate (Stärke, Zucker usw.) seien, die das Material zur Milchfettbildung liefern. Jordan operierte mit völlig entfettetem Futter, trotzdem wurde Milch mit normalem Fettgehalt von der Versuchskuh geliefert; dabei hat das Tier während der Versuchszeit beträchtlich an Körpergewicht zugenommen. Der Versuch wurde darauf mit 3 Kühen wiederholt und die gewonnenen Resultate bestätigten die früher erzielten Ergebnisse. Dieselben sind wohl dazu geeignet, berechtigtes Aufsehen in den Reihen der Milchwirte zu erregen, da sie den schlagenden Beweis liefern, daß alle Bestrebungen, den Fettgehalt der Milch durch Vermehrung des Protein- und Fettgehaltes im Futter zu erhöhen, auf unrichtigen physiologischen Voraussetzungen beruhen und als unwirtschaftliche Maßregeln zu bezeichnen sind.

Dr. Viktor Junk-Doschwis.

### Vernichtet die Kohlstünke.

Wenn im Herbst die Kohlente beendigt ist, bleiben in den meisten Gegenden die Kohlstünke als Ueberbleibsel der hier geänderten Krautpflanzung zurück, die bis zum nächsten Frühjahr unberücksichtigt bleiben, um bei der sodann erfolgenden Ackerbestellung umgestürzt, zur Düngung der betreffenden Stelle zu dienen. Dieser Brauch ist grundfalsch und trägt

in vielen Fällen die Schuld, daß man von der Kohlente nur mittelmäßige Erfolge erzielt.

Betrachtet man einen stehen gelassenen Kohlstumpf, so wird man nicht selten an der äußeren Fläche eine Anzahl kleiner Höckerchen finden, die das Heim einer Made bilden, deren es an einem Stunke oft 50 und darüber gibt. Diese Made ist aus dem Ei des Kohlgallenrüchlers, eines Käfers entstanden, der seine Eier hauptsächlich am Kohlstumpf absetzt und am Zurückgehen der Pflanze die Hauptschuld trägt. Die Stelle, an welcher das Ei unter der Oberhaut gelegt worden ist, schwillt an und wächst allmählich infolge des weiteren Reizes, welchen die bohrende Larve auf die Pflanze ausübt, zu einer gallenartigen Mißbildung aus. Ist der Käfer sehr zahlreich vorhanden, so mehren sich die Gallen an einem Stunke; die sonst einzelnen, kugelförmigen Auswüchse verwachsen zu knolligen und unregelmäßigen Gebilden, in deren Innerem man zwischen trümeligen Excrementen bis 50 Larven und darüber antreffen kann. Weiben die Kohlstünke im Herbst auf den abgeräumten Stellen stehen, so gelangt mit diesen die im Stunke wohnende Larve unbeschädigt zur Entwicklung und fliegt im nächsten Frühjahr, wo die Stünke ausgerissen und auf einen Komposthaufen oder auf eine Wegante geworfen werden, als Käfer aus. Dieser legt auch wieder in die jungen seine Eier, aus denen wiederum Larven entstehen, die sich in dem Stengel der jungen Kohlpflanze festsetzen und hier die der Pflanze zuziehenden besten Säfte entziehen, daher nur kümmerliche, an Mäckerfolge grenzende Kohlköpfe zum Vorschein kommen.

Man hat den Kohlgallenrüchler auf den verschiedenen Kohlarten beobachtet. Der Käfer ist tiefschwarz, wenig glänzend, unten, besonders gegen die Schenkel hin dichter, oben sparsam und fein grau beschuppt und ohne irgend welche hellere Zeichnung. Halsschild schwarz und tief punktiert, Flügeldecken tief gestreift, die Zwischenräume oben, stark gerunzelt, vor der Spitze höckerartig schwach geförntelt. Schenkel von der Spitze unterwärts mit einem kleinen Zahn versehen. Die Larve ist fühllos, stark quersförmig, mit einzelnen Borstenhaaren besetzt und von gelblich weißer





Färbung, nur auf dem Rücken scheint in der hinteren Körperhälfte der dunkle Darminhalt vor. Der kleine, kreisrunde Kopf, von rothlicher Farbe, steht mit den Mundtheilen nach unten, hat in drei Zähnen auslaufende unklare Kiemenbänder und jederseits hinter einer Wurzel ein einfaches Auge als dunkles Pünktchen.

Jedem Gartenbesitzer und Landmann kann nicht genug empfohlen werden, die Kohlstrünke nicht den Winter über stehen zu lassen, sondern bald nach der Ernte auszureißen und vernichten zu lassen. Am besten werden sie durch Feuer vernichtet. Die Strünke auf den Komposthaufen zu werfen, ist nicht ratsam, da hier ebenso wie auf dem Felde die Larve auskriecht und sich weiter entwickelt. Ebenso dürfte das Unterpflügen im Herbst kaum von Nutzen sein, da sich dieser Schädling aus der Erde hervorarbeiten könnte, wenn die Stoppel nicht sehr tief untergebracht wird. Die Befreiung der Kohlstrünke muß, wie gesagt, durch Verbrennen auf dem Felde geschehen, wodurch die Larven sicher getödtet werden.

Ähnliche, noch viel größere Kröpfe, in denen aber keine Larven zu finden sind, werden durch die sogenannte Kohlhernie hervorgeufen und sind bakterieller Ursprungs. Auch sie müssen verbrannt werden.

### Vom künstlichen Dünger.

Die für die künstlichen Düngemittel aufgewendeten Geldmittel bringen nicht immer das ein, was sie bezwecken sollen. In den meisten Fällen kann dieses Mißverhältnis zwischen den Ausgaben für Handelsdünger und den Mehreinnahmen aus den Ernten darauf zurückgeführt werden, daß die Düngungen nicht im richtigen Verhältnis, oder zur unrichtigen Zeit, oder nicht dem Düngerbedürfnis der verschiedenen Pflanzen- und Bodenarten angepaßt, ausgeführt werden. Wie manche Krone und Doppelkrone geht heute noch auf diese Weise verloren!

Der Zweck der Düngung besteht darin, dafür Sorge zu tragen, daß der zur Erzielung reicher Ernten notwendige Vorrat an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk den landwirtschaftlichen Pflanzen zur Verfügung steht. Vor allem muß beobachtet werden, daß sowohl der Stallmist als alle künstlichen Düngemittel auf nassem Boden fast ohne Wirkung, bleiben, weil das Wasser das Eindringen des Sauerstoffes der Luft verhindert. Sollen auf nassem Böden künstliche Düngemittel angewendet werden, muß der Boden zuerst entwässert werden.

Zweckmäßige Bodenbearbeitung auch während der Vegetation ist unbedingt erforderlich, sollte die Düngemittel voll ausgenützt werden. Eine gute mechanische und physikalische Beschaffenheit des Bodens ist darum ebenso wichtig für das Gedeihen wie der Gehalt des Bodens an Nährstoffen.

Welche Düngemittel für den Landwirt am vorteilhaftesten sind, darüber sind noch unter den Landwirten selbst die größten Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Die Antwort ist nicht schwer: Dasjenige Düngemittel ist am vorteilhaftesten für den Land-

wirt, das am nötigsten für den Boden ist. Um dies zu erforschen, müssen Felddüngungsversuche gemacht werden. Eine schablonenhafte Anwendung der Dünger ist wertlos und zwecklos.

Wo die Phosphorsäure rasch wirken soll, wird Superphosphat verwendet, weil die im Superphosphat enthaltene Phosphorsäure wasserlöslich ist, von den Pflanzen also sofort aufgenommen werden kann. Bei Pflanzen jedoch, die eine längere Vegetationsperiode vor sich haben wie Klee, Wintergetreide, Wicken usw., genügt das billigere Thomasmehl. Schwere Böden enthalten an und für sich Eisenoxydul, würden diese auch noch mit Thomasmehl gedüngt, so würde Eisenoxydul im Boden angereichert, was nicht von Vorteil sein kann. Daher kommt bei schweren Böden vorteilhafter Superphosphat zur Anwendung.

Die Kalisalze kommen nur dann zu einer vollständigen Wirkung, wenn gleichzeitig Phosphorsäure gegeben wird. Kali und Thomasmehl ist die beste geeignete Düngung für Klee, Wicken, Seradelle, für Hülsen- und Halmfrüchte. Kainit für Kartoffeln muß schon im Herbst gegeben werden, damit die im Kainit enthaltenen schädlichen Chlorverbindungen in den Untergrund wandern können und damit ferner das Kali in eine für die Pflanzen leicht aufnehmbare Form umgewandelt werden kann. War eine Kalidüngung im Herbst undurchführbar, so ist zur Kartoffelbestellung im Frühjahr 40prozentiges Kalisalz zu verwenden.

Auch die Anwendung des Kainits und des 40prozentigen Kalisalzes darf nicht schablonenhaft geschehen. Es gibt Fälle, wo der Kainit und gibt Fälle, wo das Kalisalz den Vorzug verdient.

In gewissen Fällen verdient Kainit den Vorzug, weil die mit ihm gedüngten Böden nicht so leicht austrocknen. Dieses Kalksalz zieht aus der feuchten Luft große Wassermengen an, weshalb in trockenen Jahren mit Kainit gedüngte Böden der Trockenheit leichter widerstehen. Dagegen wirken Kainidüngungen auf schweren Böden insofern nachteilig, weil sie zur Krustenbildung Veranlassung geben. Je schwerer also der Boden ist, desto mehr muß man die Kainidüngung vermeiden und der Düngung mit 40prozentigem Kalisalz den Vorzug geben.

Chilisalpeter ist für die Pflanzen leicht aufnehmbar. Sind die übrigen Nährstoffe gleichfalls in genügender Menge im Boden vorhanden, so ist die Wirkung dieses teuersten Stickstoffdüngers schon nach einigen Tagen sichtbar, sie kennzeichnen sich durch ein lebhaftes Wachstum. Gewöhnlich wird dieses Düngemittel als Kopfdünger im ersten Vegetationsstadium der Kulturpflanzen gebraucht, um das rasche Vorwärtstommen zu sichern. So erhalten Wintergetreide, die schlecht aus dem Winter gekommen, Sommergetreide, die schlecht entwickelt sind, eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter. Die Kopfdüngung geschieht in zwei bis drei Gaben, wenn die Pflanzen trocken, also nicht vom Regen oder Tau benetzt sind. Man düngt

ferner mit Chile alle Pflanzen, die in Böden mit geringem aufnehmbarem Stickstoffvorrat angebaut sind. Eine Ausnahme machen die Schmetterlingsblütler, die sogenannten Stickstoffsammler, welche den Stickstoff der Luft aufzunehmen vermögen.

Der Kalk zerlegt die organischen Stoffe des Bodens und macht sie für die Pflanzen aufnahmefähig. Wenn man den Boden nicht gehörig düngt, so wird er infolge des Kalteffekts besonders stark ausgeraubt. Aber der Kalk ist auch ein wichtiger Nährstoff, was sich schon daraus erklärt, daß er in fast allen Pflanzen sich findet. Der Kalk macht ferner den Boden locker und wärmer. Humusreiche Böden sind für eine Kalkdüngung besonders dankbar, weil sie dadurch wärmer werden. Sanere Böden werden durch Kalkung besser, der Kalk nimmt die Säure weg. Auch Sandboden ist für Kalk sehr empfänglich. Klee, Hülsen-, Hackfrüchte und Gemüse verwerten den Kalk am besten. Man gebe aber nie auf einmal zu viel Kalk, lieber öfter und geringere Mengen.

### Ueberwinterung des Lorbeerbaumes.

Die Gattung *Laurus* umfaßt nur eine kleine Zahl immergrüner, sowie laubbücherverändernder Arten von teils baumartigen, teils strauchigem Wuchse. Der in Rede stehende Lorbeerbaum ist in den Mittelmeerländern zu Hause und hat sich bei uns zum fast allgemeinen Zierling emporgeschwungen. So einfach seine Kultur ist und so wenig Ansprüche er während des Winters macht, ist bei dessen Zucht doch manches zu berücksichtigen.

In erster Linie das Winterquartier, denn davon hängt das Gedeihen des Baumes ab. Ein trockener heller Keller ist für ihn am geeignetsten, weil er da nicht zu früh austreibt, was sehr wesentlich ist. Wird der Baum in einem wärmeren Lokal überwintert, so treibt er bald aus; ein solcher Trieb ist aber in der Regel schwach und aufgeschossen und muß meist wieder abgeschnitten werden, wenn der Baum ins Breite kommt. Ein in einem guten Keller überwintert Baum hingegen wird, wenn er ins Freie kommt, einen kräftigen und gedrunenen Wuchs zeigen. Ein dunkler und feuchter Keller ist zur Ueberwinterung deshalb schlecht geeignet, weil sich da auf den Blättern und Triebspitzen Schimmel ansetzt. Man gibt dem Baum von Zeit zu Zeit so viel Wasser, als er bedarf, um seine Blätter frisch zu erhalten, und es ist darauf zu sehen, daß der Ueberwinterungsraum jedesmal gelüftet wird, wenn das Thermometer im Freien ein paar Grad über Null zeigt. Bei starker Kälte muß das Lokal gut verwahrt werden; man hilft sich am besten dadurch, daß man sämtliche Oeffnungen gut mit Stroh oder Strohecken, Moos, Tüchern usw. verstopft und das Material wieder entfernt, wenn mildere Witterung eintritt. Wenn der Baum anfangs April ins Freie gebracht wird, muß er zuerst auf einem, vor Nachtfröhen geschützten Platz gestellt werden, damit er sich allmählich an die Luft gewöhnt. 2-3 Grad Kälte schaden übrigens dem Baum



nicht, wenn er noch keine jungen Triebe gemacht hat. Bedarf der Baum des Verjüngens, so muß es um diese Zeit geschehen; auch der Schnitt ist vorzunehmen und es sind die Triebe auf drei bis vier Augen zurückzuschneiden; dabei ist darauf zu sehen, daß derselbe seine gefällige Form behält. Der Laie verjüngt in der Regel den Schnitt und daher kommt es, daß seine Bäume struppig aussehen und in einigen Jahren formlos werden. Der Schnitt ist unerlässlich, und es sind auch während des Sommers alle jene Triebe, welche über die Mündung der Krone hinauswachsen, einzukneipen. Der Vorbeerbaum braucht während seiner Wachstumsperiode viel Wasser; man darf ihn nie zu dürrig werden lassen, sondern muß den Kübel oder Topf täglich unterjuchen, ob der Wurzelballen im Sommer Wasser braucht oder nicht. Wenn ein sonst gesunder Baum schlecht treibt, so fehlt es ihm meist an Nahrung, und in diesem Falle leisten Düngstoffe sehr gute Dienste. Ein entsprechendes Quantum reiner (streuereier) Kühndünger in den gleichen Volumen Wasser aufgelöst, leistet in diesem Falle sehr gute Dienste. Wenn diese Mischung, die öfters ungerührt werden muß, etwas vergoren hat, gibt man dem erschöpften Baum alle vierzehn Tage eine Gießkanne voll und gießt dann jedesmal mit reinem Wasser nach. Wegen die Schildläuse hilft Bespritzung mit leichtem Salzwasser. Siderer ist aber, die Blätter durchs Waschen von diesen Schädlingen zu befreien. Auf die Schildläuse ist sehr zu achten; es ist zu verhindern, daß sie überhandnehmen und den ganzen Baum überziehen.

Haben die Schildläuse derart überhandgenommen, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Baum zurückzuschneiden, von den Ästen zu reinigen, mit Kalkmilch zu besprengen und ihn bis er austreibt, auf einen möglichst schattigen Platz zu stellen. Bei der Entfernung der Rinde hat man zu sorgen, daß die Rinde nicht verletzt wird. An den Spitzen der jungen Triebe setzen sich auch gern Blattläuse an, die man durch darauf gesprühtes Tabakwasser (Tabakabsud verdünnt) vertilgen kann. Schließlich ist noch zu raten, den Baum bei heißem Wetter täglich abends tüchtig zu übersprüngen; dies ist das beste Mittel gegen das Auftreten der Räuse. Eine saferige, lehmige Rasenerde, zur Hälfte mit gut verrottetem Kühndünger vermischt, sagt dem Baum am besten zu. Die Vermehrung kann im Frühjahr leicht durch Stecklinge und Wurzelstöcke geschehen.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß man den Vorbeerbaum auch in anderen frostfreien Lokalen, wie beispielsweise Treppenhäuser und sonstigen im Notfall heizbaren Lokalen, während des Winters unterbringen kann, nur müssen in diesem Falle die Kübel wegen Abfluß des Gießwassers Unterfüße erhalten.

### Die Spitzmaus, ein nützliches Tier.

Sobald sich auf dem Felde eine Maus sehen läßt, wird sie sofort gejagt und wenn eben möglich totgeschlagen, in dem irrigen Glauben, daß alles, was den Namen „Maus“

hat oder nur eine Ähnlichkeit mit einer Maus hat, als Feind des Landwirts zu betrachten und deswegen mit allen Mitteln zu vernichten ist. Dieses trifft aber nur für die Feld-, Acker-, Wäld-, Haus-, Brand- und Zweramäuse zu, welche der Ordnung der Nagetiere angehören, während die Spitzmäuse zu der Ordnung der Insektenfresser zählen und die besten Bundesgenossen des Landwirts im Kampfe gegen die schädlichen Insekten sind. Die Spitzmaus lebt ausschließlich von Insekten, deren Larven und Puppen, Schnecken und Würmern, also nur von Tieren, die als äußerst schädlich bekannt sind. Sie verfügt über einen sehr geeigneten Appetit, daß sie zur Sättigung täglich mehr als das Doppelte des eigenen Gewichtes bedarf. Man hat schon wiederholt den Versuch gemacht, eingefangene Spitzmäuse mit Brot, Samen, Getreide und Früchten zu ernähren; die Tiere verhungern aber lieber oder freisen sich eher gegenseitig auf, als daß sie von dem vorgelegten Futter etwas zu sich nehmen. Man hüte sich also, zwei Tiergattungen, von denen die eine so außerordentlich nützlich, die andere dagegen äußerst schädlich ist, mit einander zu verwechseln. Es ist durchaus nicht schwer, die Spitzmäuse von anderen Mäusen zu unterscheiden, denn mit ihrem langen, spitzen Kopfe, der in eine dünne rüsselartige Schnauze ausläuft, sehen sie weit eher wie kleine Maulwürfe, als wie Mäuse aus. Die verschwindend kleinen Augen, die kleinen Ohren und die dunkle Färbung mancher Tiere vervollständigen die Ähnlichkeit; nur der Schwanz erinnert an eine Maus. Aber noch etwas anderes haben Spitzmäuse und Maulwürfe gemeinsam, nämlich das Geschick, das der Mensch in seiner Unwissenheit ihnen bereitet. Beide nützen dem Landwirte und beide werden zum Dank dafür von ihm totgeschlagen. „Nüchtern ist der Welt Lohn!“

### Feld, Wald, Wiesen.

**Behandlung eines Luzernfeldes.** Die Aufzucht eines Luzernfeldes und seine Reinigung von Unkraut wird am besten durch kräftiges Eggen und bei alter, vergrauter Luzerne selbst durch Bearbeitung mit dem Starifikator erreicht und soll das Feld nach solcher Bearbeitung wie ein frisch befesteter Acker erscheinen. Hierin kann nicht zu viel geschehen, es sei denn, daß die Luzerne ein oder zwei Jahre alt wäre, wo etwas vorsichtiger zu Werke gegangen werden muß. Durch eine solche Bearbeitung wird nicht nur der Boden gelockert und den Adventivkräutern Licht und Luft zugeführt, sondern auch das Unkraut, vorzugsweise die Gräser vertilgt. Die Zeit der Bearbeitung richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit und entspricht die Wirkung erst dann der Erwartung, wenn der Boden soweit abgetrocknet ist, daß er sich krümelt. Dieser wünschenswerte Zustand des Feldes findet sich am meisten im Herbst, doch darf der Boden nicht ganz erhartet sein, weil durch das erschwerte Eindringen der Egge die Arbeit nicht allein unvollständig stattfindet, sondern auch viele Luzernköpfe abgerissen werden. Außerdem schätzen die aufgeworrenen Rasen der Luzerne im Winter und zermürben soweit, daß sie sich durch ein nochmaliges Eggen im Frühjahr leicht zerteilen lassen. Demnach sollte bei ähnlichen Verhältnissen (wie z. B. fest noch) die Hauptlockerung im Herbst geschehen, namentlich da die Frühjahrsbearbeitung

mannigfaltige Nachteile mit sich bringt. So wird eine durchgehende Voderung im Frühjahr schon deshalb schwieriger durchführbar und selbst mit Verzicht verbunden sein, weil der Zeitraum zwischen der Abtrodnung des Feldes und dem beginnenden Wachstum der Luzerne meistens so kurz ist, daß eine entsprechende Voderung nicht ausführbar erscheint, auch die sich entwickelnden Luzerntriebe durch die Eggen leicht beschädigt werden, und dem ersten Schnitt dadurch eine Einbuße erwächst. Im Herbst hat man dagegen genügend Zeit zur Bearbeitung, und den schlummernden Knospen kann nur ein verhältnismäßig geringfügiger Schaden zugefügt werden. Aus allen diesen Gründen empfiehlt sich bei stark vergrauter Luzerne die Bearbeitung im Herbst mit Starifikator über Stenz, dem ein tüchtiges Eggen zur Einigung und Zerreißen der Rasenpoller folgt. Im Frühjahr wird dann noch einmal geeget und die vielleicht noch verbleibenden Rasen abgefahren. Auf schwerem Boden ist das Eggen nach jedem Schnitt von Vorteil. Jauche wendet man nicht gerne für junge Luzerne an, weil der Graswuchs nach solcher Düngung befördert wird und die noch wenig besaate Luzerne leicht darunter leiden kann. Die Verwendung kalten Pferdemistes ist tadellos zu vermeiden, da derselbe in wärmeren Sommern nicht selten durch seine ätzenden Eigenschaften schädlich wirkt, dagegen kann unkrautfreier Kompost, Superphosphat, gelöschter Kalk und Gyps zur Verwendung gelangen. Sämtlichen Kopfdünger wendet man am liebsten im Herbst an.

**Dauerhaftigkeit des Akazienholzes.** Für die Dauerhaftigkeit des Akazienholzes zu Pfählen und Einsriedigungen spricht schon, daß man am Rhein dieses schnellwachsende Holz als bestes Material für Weidbergsplöße schätzt, und deshalb in wilden Blutzgräben und an sonst verlorenen Stellen die Akazie sehr gern anpflanzt. Neuerdings bringt auch die „Baumzeitung“ ein interessantes Beispiel: „In Büggeln in St. Martin“ so berichtet dieselbe, „wurde im Jahre 1866 eine Garteneinsriedigung hergestellt, deren Pfosten, soweit der Vorrat reichte, aus Eichenholz bestanden. In Ermangelung eigener Pfähle wurden jedoch für den Rest der Anzäunung solche aus Akazienholz gefertigt, zu welchem Zweck man einige Akazienbäume fällte. Als nun in diesem Frühjahr die Rialstangen durch neue ersetzt werden mußten, zeigte es sich, daß von den eichenen Säulen die meisten total verfault, die aus Akazienholz aber noch vollkommen gesund waren. Es sei noch bemerkt, daß zu den fraglichen Akazienstämmen teils schwache Stämme teils starke Reize verwendet waren.“

### Tierzucht- und Pflege.

**Der Einfluß der Bewegung und der Ruhe auf die Tiere.** Die Bewegung der Tiere erfolgt auf Anregung der Nerven durch die Muskeln der Gliedmaßen. Eine regelmäßige Bewegung ist allen Tieren zuträglich, durch sie wird der Blutumlauf, die Atmung und der Stoffwechsel befördert, der Appetit vermehrt, die Verdauung geregelt, die Muskulatur gekräftigt, die Gesundheit gestärkt und dem Auftreten mancher Krankheiten vorgebeugt. Besonders zuträglich ist die freie Bewegung in reiner Luft den jungen Tieren, welche dadurch insofern gewinnen, als die Entwicklung der Lungen eine regelmäßige wird, und die Gliedmaßen nicht nur normal sich ausbilden, sondern auch die Muskeln kräftiger werden, was von Einfluß besonders auf die spätere Verwendung zum Zuge ist. Fohlen, die auf der Weide erzogen wurden, erweisen sich später im Dienste kräftiger, gesünder, gegen Krankheiten widerstandsfähiger und im Dienste länger brauchbar als im Stalle erzogene, ähnlich verhält es sich beim Rinde, nur bei Rastvieh vermeidet man die



Bewegung, um den Fleisch- und Sektansatz nicht zu beeinträchtigen. Wenn so eine mäßige Bewegung fast allen Tieren zuträglich ist, so schadet eine übermäßige, unregelmäßige und zu anstrengende Bewegung den Tieren, insofern, als sie zu einer den Körper schwächenden Ermüdung und Erschöpfung führt. Der Appetit wird durch sie vermindert, die Verdauung gehindert, und der Stickstoffwechsel im Körper beeinträchtigt. Besonders schädlich wirkt eine anstrengende Bewegung resp. Arbeit unmittelbar nach dem Füttern, vornehmlich bei solchen Tieren, die raube Gangarten oder schwere Arbeiten nicht gewohnt sind. Weil der Anstrengung die Ermüdung folgt, so soll das Tier nach der Arbeit auch wieder ausruhen können. Diese Ruhe findet es nur teilweise durch Stehen, vollständig aber beim Liegen und Schlafen auf gute Streu. Während der Nachtruhe findet ein Ersatz der bei der Bewegung verbrauchten Stoffe im Körper statt, auch wird ein Vorrat von Sauerstoff angesammelt, welcher bei der folgenden Bewegung am Tage wieder verbraucht wird. Sehr zuträglich ist die Ruhe allen Tieren nach eingenommener Nahrung, besonders Bedürfnis aber ist sie den Wiederkäuern, um das Wiederkauen der Nahrung ungehindert vornehmen zu können. Eine ununterbrochene Ruhe aber wirkt nicht förderlich auf den Körper ein, indem die Muskeln erschaffen, und schließlich durch die Verrottung geschwächt wird, dagegen befördert die Ruhe die Mastung. Pferde, welche sich nie legen, ruhen nicht vollständig aus, sind demnach weniger leistungsfähig und werden bald steif in den Gliedmaßen. So soll also Bewegung und Ruhe, beides besonders bei Arbeitstieren, in richtigem Maße abwechseln, durch die Bewegung werden die Glieder des Körpers gekräftigt und die Leistungsfähigkeit gesteigert, durch die Ruhe wird ein Ersatz für den geleisteten Kraftaufwand befördert und damit die Leistungsfähigkeit erhalten.

### Milch- und Butterwirtschaft.

**Einfluss des Salzens der Butter auf den Ertrag.** In Amerika noch mehr in England wird die Leistungsfähigkeit der Kühe ganz speziell der Fett- und Milch, nicht nach Milch, sondern nach Butterertrag geschätzt. Die nächste Veranlassung liegt darin, daß die fettreicheren Kühe, die in Nordamerika eine große Verbreitung haben, bekanntlich nach Quantität nur wenig Milch geben, welche aber sehr fettreich ist. Bei einem Vergleich der Ertragsfähigkeit nach Butterproduktion kommt es natürlich sehr auf die ausgiebige Untergewinnung aus der Milch an, ferner auch, in welchem Grade der Ausarbeitung die Milch gewonnen wird. In Bezug auf diesen letzten Punkt teilt Major Campbell Brown im „American Dairyman“ folgendes mit: „Die Frage, ob die Festlegung der Butterquantität mit gesalzener oder ungesalzener Butter geschehen soll, ist vielfach diskutiert. Meine eigenen Erfahrungen gehen dahin, daß ungesalzene Butter eine sehr unbestimmte Qualität ist, und daß, ob dieselbe beim Salzen gewinnt oder verliert, ganz von ihrer Behandlung abhängt. Ich habe durch Versuche festgestellt, daß die Butter, wenn sie vor dem Salzen gehörig gewaschen und trocken ausgearbeitet wird, durch das Salzen und Wiederausarbeiten an Gewicht verliert, während dieselbe, wenn sie in zu weicher Beschaffenheit aus dem Butterfass kommt, und deshalb den Butterkuefer nicht passieren kann, durch das Salzen an Gewicht gewinnt.“ Die Ursache dieser Erscheinung, die unter Umständen auch für andere Verhältnisse Interesse hat, ist nach der „Milch-Ztg.“ darin zu suchen, daß die weiche Butter das Austreten der durch das Salzen sich bildenden Lakt verhindert.

### Haus und Hof.

**Bassins, Cisternen usw. geruchlos zu machen und zu erhalten.** Man hat oft in Wärdern Bassins, die durch Regen- oder Brunnenwasser gespeist werden und gegen Ende des Sommers eine Ausdünstung verbreiten, die nicht nur sehr unangenehm für die Nase, sondern auch höchst ungesund ist. Entfernt man ein solches Bassin, um es auszutrocknen, so wird man auch dann die fieslen Gerüche noch lange nicht los. Das beste bis jetzt bekannte Mittel, um diesen Uebelständen vorzubeugen und abzuwehren, ist Holzkohlenpulver, das man in das Wasser schüttet und in demselben etwas umrührt. Es setzt sich dann zu Boden und der Geruch verschwindet sofort. Man bedarf auf den Kubfuß Wasser 20-200 Gr. Kohlenpulver. Bei Kohlenhändlern sowie auf Kohlenmeilern erhält man das Pulver als Abfall gewöhnlich sehr billig. Noch kräftiger wirkt die tierische oder Knochenkohle. Das Wasser verliert dadurch nichts von seiner Brauchbarkeit zum Besäen der Pflanzen; im Gegenteil, der Kohlenstoff wirkt nur günstig auf das Gedeihen derselben. Wird später ein solches Bassin gereinigt, so liefert der Bodensatz einen ganz wertvollen Dünger. Auch für Cisternen läßt sich das Verfahren anwenden und man kann das so gereinigte Wasser ohne Gefahr für die Gesundheit selbst zum Trinken und Kochen gebrauchen.

### Butterhandel.

**Wochenbericht über Butter und Schmalz von Guhl, Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung.** Berlin C. 19, den 31. Oktober 1908.

**Butter.**  
Mit Beginn dieser Woche trat eine wesentlich ruhigere Stimmung ein und war die Kauflust recht zurückhaltend, selbst allerfeinste reinschmelzende Qualitäten, welche bisher rege gefragt waren vernachlässigt und blieben angeboten.

**Preisfestlegung** der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungskommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	M. 128-129-131
" "	Ila " 124-128
" "	Illa " 118-122
" "	abfall. " 110-112

**Tendenz ruhiger.**  
**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gaus. 31. Oktober 1908.

**Butter:**  
Das Geschäft war gegen Ende des Monats recht still und konnten selbst allerfeinste Qualitäten, für die bisher noch immer guter Bedarf war, nicht mehr ganz geräumt werden. In Küchhausbutter und abweichenden Qualitäten sind die Käger noch ziemlich groß, und bleibt der Absatz darin schleppend. Das lang erwartete lebhaftere Herbstgeschäft ist leider in diesem Jahre vollständig ausgeblieben.

**Die heutigen Notierungen sind:**  
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 128, 129-131, Hof- und Genossenschaftsbutter Ila Qual. 124 bis 128 M.

**Preise franco Berlin:**

Ia per 50 kg	128-129
Ila do.	124-128
Illa do.	118-122
Abfallende	110-112

**Schmalz:**  
Die Berichtswche eröffnete in strammer Haltung für Schmalz und alle Schweineprodukte. Infolge der starken Abnahme der Vorräte und des geringen Gewichts der aufgetriebenen Schweine entwickelte die Spekulation eine rege Tätigkeit bei lebhafter Preissteigerung für alle Termine. Auch unser Markt wird sich dieser Bewegung nicht entziehen können, sobald der Konsum die augenblicklich etwas reichlicher eingetroffenen Partien hat verschwinden lassen.

**Die heutigen Notierungen sind:**  
Choice Western Steam M. 56,50-57, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 59,50, Berliner Stadtschmalz Krone M. 58-63 Berliner Bratenschmalz Kornblume M. 59-63.

**Speck:** knapp und fest.

### Saatenmarkt-Bericht.

**Original-Saatenbericht von H. Mey u. Co.,** Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 31. Oktober 1908.

Die Preise für Notklee bleiben schwankend. Nach stärkerer Abschwächung wurden dieselben in fast allen Produktionsgebieten — hauptsächlich aber Frankreich und Amerika — auf größere Nachfrage hin Anfang der Woche nicht unwesentlich erhöht, um schließlich am Schlusse der Woche wieder bedeutend nachzulassen. — Die bis jetzt vom Inlande an den Markt kommenden Partien weisen — einige sächsische Partien ausgenommen — keine sonderlich schönen Qualitäten auf, so daß die Forderungen im Verhältnis zu den schönfarbigen böhmischen und französischen Produkten zu hohe sind. — Geschäft bis jetzt, auch in allen anderen Saaten, sehr ruhig. Engl. und ital. Raigras wieder ca. 2 Schilling höher notiert. — Runkeln infolge unzureichender Ernte gefragt und steigend.

Unsere inhaltreichen illustrierten Herbstkataloge sind erschienen und stehen, ebenso kompletteste Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eintufen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreife und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notklee freizein von amerikanischen, italienischen und südfrenchischen Saaten ab unserem Lager:

Notklee, nordfranz., feidest. 54-62, sächs., feidest. 58-64, böhm., feidest. 57-63, russ., feidest. 58 bis 61, amerikan., feidest. 44-50, Weißklee, feidest. 42-58, Sawedenklee, feidest. 68-78, Wundklee, feidest. 54-65, Gelbklee, feidest. 24-28, Luzerne, Orig. Prov. 66-70, ungar. 62-68, russische 54 bis 60, Sandluzerne 70-74, Volkharalle 40 bis 44, Sparlette 17-19, Incarnatklee 20-23, Cervadella 10-13, Phacelia tanacetifolia 72-75, englisches Raigras 19-22, italienisches Raigras 20-23, franzöf. Raigras 52-56, Timothee 20-28, Anualgras 71-84, Rammgras 85-115, Föttinggras 87-75, Honiggras 15-22, Wiesenswingel 73-93, Wiesenschnitzgras 52-55, gem. Rispengras 91-104, Wiesenschnitzgras 85-95, Schwafswingel 25-31, Mohrglanzgras, echte Savelimilly, 108-118, Alles per 50 Kg.
---

### Futtermittel.

**Hamburg.** Originalbericht von Gustav K. in dt., den 31. Oktober 1908.

**Kraut- und Futtermittel.**

Sowohl die Nachfrage als auch die Preise in Futtermitteln sind der Jahreszeit entsprechend unverändert recht lebhaft und konnten die Preise für fast alle Artikel sich nicht nur behaupten, sondern einzelne Artikel, wie Baumwollsaatmehl, Leinfuch und Rapskuchen, haben eine Kleinigkeit im Preise angezogen, während Cocosfuch und Cocosbruch unverändert ganz preiswert angeboten werden.

### Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	von	bis	von	bis
Eogen. weiße Aufisque-Erdnussf.	47	8	16,20	16,40
" w. Aufisque-Erdnussfuchenn.	47	8	16,20	16,40
" haarf. Marceller-Erdnussf.	46	7	14,20	14,50
Deutsches Erdnussfuchennmehl	46	7	13,60	14,00
Euf. u. dopp. ges. Baumwollsaatm.	49	9	16,10	16,50
Dopp. ges. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,50	15,80
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	13,60	14,10
Deutsche Palmkernfuchenn	17	7	11,90	12,10
Deutsches Palmkernschrot	18	2	11,30	11,60
Indischer Cocosbruch	19	13	14,50	14,80
Cocosfuchenn	19	9	11,90	14,00
Cocosfuchenn	38	11	13,70	14,50
Sesamfuchenn	31	9	12,20	12,50
Rapsfuchenn	29	8	15,30	15,70
Deutsche Leinfuchenn	12	12	10,30	10,50
Hamburger Reiskleinfuchenn	28	8	12,00	12,30
Getrocknete Viertreiber	30	10	13,30	14,10
Getreideschlempe	27	3	11,00	12,00
Malzkeime	15	4	10,50	10,80
Grobfuch. gesunde Weizenkleie	11	8	14,50	15,10
Maifuch. weißes, Qual. Homco Victoria	9	7	13,90	14,20

Die Preise gelten für Locoquar per 1000 kg ab hier bezim. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.



# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mark 50 Pf., jährlich 3 Mark. Postzuschlag 50 Pf. — Das Blatt erscheint wöchentlich, 4 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unersandter Einreichungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
4seitig, illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** Für die erste Zeile oder deren Raum 1 Mark u. 20 Pf. pro Woche. 10 Pf. abwärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. pro Zeile. Bei langjährigem Satz erheblicherer Rabatt. Gebote der Geschäftsstellen nach Ermessen. Für Beilagen und Inserate besondere Berechnung, nach ausdrückl. Vereinbarung. — Geschäftsstelle: Ostgrube 9. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für Geschäftsstellen Anzeigen 25 Pf. pro Woche. 10 Pf. abwärts 15 Pf. pro Woche.

Nr. 263.

Sonnabend den 7. November 1908.

35. Jahrg.

## Die Verteidigungsschrift Schüldings.

Im weiteren Verlauf seiner Verteidigungsschrift, mit deren Skizzierung wir am Donnerstag begonnen haben, konstatiert Dr. Schüding mit Genugtuung, daß die Anklage ihn nunmehr nicht mehr der sozialistischen Partei zurechnet, und er ergeht: „In der ersten mündlichen Unterredung, die nach Erhebung der Anklage mit dem Herrn Verwaltungsgerechtsdirektor stattfand, wurde ihm mitgeteilt, daß dieser Verdacht gegen ihn bestände und daher sich von demselben reinigen müsse, wozu er dann ein besonderes Exposé über seine Gesinnungen verfaßt hat, auf das hier Bezug genommen wird.“ Im übrigen möchte Schüding aber als ehrlicher und konsequenter Mann einen Hinweis darauf nicht unterlassen, daß keine der politischen Parteien mit dem bestehenden Rechtszustand ganz einverstanden ist und es völlig unmöglich ist, juristisch im Einzelnen festzustellen, was man im Staate befehlen darf und was man als sogenannte „Grundlage“ nicht befehlen darf, ohne zum Staatsbürger zweiter Klasse und zum Beamten unfähig zu werden. In einem wahrhaft konstitutionellen Staate müssen alle Parteien gleichberechtigt sein, wie das auch in den anderen Kulturländern der Fall ist.

Angeht es der Vorgeschichte des Prozesses gibt der Angekludigte seinem Ersauenen Ausdruck, wie die Ankludigungsschrift es fertigbringen kann, zu bezeichnen, daß dieser Prozeß ein politischer Charakter trage, und daß seine Gesinnungen auch zum Einleitungs des Verfahrens seine Veranlassung gegeben hätten:

„Diese Behauptung steht im direktesten Widerspruch zu dem Wortlaut des Einleitungs-Beschlusses. Denn wenn jemand rein politische schriftstellerische Arbeiten verfaßt hat und es wird ihm dann eröffnet, er habe sich durch die darin ausgesprochenen Anschuldigungen und Gesinnungen seines Amtes unwürdig gemacht, so folgt daraus mit zwingender Notwendigkeit, daß sich die Anklage gegen die politischen Gesinnungen richtet. Auch bei der oben-erwähnten ersten Unterredung des Angekludigten mit dem Herrn Verwaltungsgerechtsdirektor ist, wie dieser sich erinnern dürfte, von den Gesinnungen des Angekludigten die Rede gewesen, die ihn für sein Amt unbrauchbar erscheinen ließen. Ja, es ist sogar das Wort gefallen: „Die Nichtigkeit oder Unrichtigkeit der Tatsachen des Buches käme nicht in Betracht, aber der Verfasser werde doch zugeben, daß bei seiner sozialdemokratischen Gesinnung die Regierung nicht mehr das Vertrauen haben könne, daß der Angekludigte seiner wichtigsten Aufgabe der Bekämpfung der Sozialdemokratie gerecht würde. Dies sei auch die ihm mitgeteilte Ansicht des Herrn Regierungspräsidenten.“ Ja, es wurde deshalb dem Angekludigten geraten, persönlich zum Regierungspräsidenten zu gehen und sich bei ihm vom Verdacht der sozialdemokratischen Gesinnung zu „reinigen“, damit die Sache noch eine günstige Wendung nehmen könne. Zum Schluß sagte der Herr Verwaltungsgerechtsdirektor, er würde sich freuen, falls dies dem Angekludigten gelänge, andernfalls müßte er seines Amtes entsetzt werden.“

Es kann somit, so fährt Schüding fort, durch Urkunden und Zeugenaussagen der Beweis erbracht werden, daß das Verfahren ursprünglich ein rein politisches gewesen ist. Erst nachdem der Sturm der öffentlichen Meinung sich hiergegen erhoben, auch der Verfasser sich vom Verdacht der sozialdemokratischen Gesinnung sich „gereinigt“ hatte, ferner durch das Gutachten des Herrn Geheimen Justizrats Professor Dr. v. Bar in der Deutschen Juristenzeitung unwiderleglich klargestellt wurde, daß der Beamte überhaupt nicht zu bestimmten Gesinnungen verpflichtet ist, hat die Anklage ein ganz anderes Fundament erhalten. Während die alte Anklage nach dem Wortlaut des Einleitungsbeschlusses auf „Gesinnungen“ und „Anschauungen“ zielte, betrifft die neue Anklage „Ehrentätigkeitsverletzungen“, „Achtungsverletzungen“ und „Berächtlichmachung von Staats-einrichtungen“. Die erste Anklage betraf mithin ein Denken des Angekludigten,

die zweite bestimmte Handlungen. Das ist etwas grundsätzlich Verschiedenes. Identisch geblieben ist im allgemeinen nur das Beweismaterial in Gestalt schriftstellerischer Arbeiten, das aber jetzt völlig anders ausgenutzt wird. Die Ankludigungspunkte sind eben durchaus neue geworden. Die Anklagebehörde ist sich dessen auch wohl bewußt, sonst hätte sie nicht in der Bonuntersuchung dem Angekludigten zu Protokoll die neuen Ankludigungspunkte eröffnet, wogegen der Angekludigte sofort lebhaft protestiert hat. . . . In seiner ganzen Verteidigungsschrift legt der Verfasser auf diesen Punkt das größte Gewicht, da er für sich allein ausreicht, um aus formellen Gründen das ganze weitere Prozeßverfahren als ungültig und rechtswidrig zu erweisen.“

Nach der Darlegung dieser mehr allgemeinen Punkte geht dann Schüding zur Zurückweisung der einzelnen Anklagepunkte über, und er bringt hier eine Fülle von Material zur Kennzeichnung der tatsächlichen Verhältnisse unserer preussischen Verwaltung. Wir werden in einer der nächsten Nummern einige markante Stellen aus diesem Teil der Schrift heransuchen.

## Zum neuen Lehrerbefoldungsgefeß.

In der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung konstatierte dieser Tage der Bürgermeister W a r t i n g unter genauer ziffernmäßiger Darlegung, daß nach dem neuen Lehrerbefoldungsgefeß unter Zugrundelegung der höchstzulässigen Gehaltsfüge die Lehrer der Stadt sich nie würden besser stellen können wie jetzt, die Lehrerinnen aber zum Teil noch etwas schlechter. Der Bürgermeister bedauerte aufs lebhafteste den geplanten Eingriff in die Selbstverwaltung und die Beschränkung des Rechts, sich durch entsprechende Gehaltsregulierungen das denkbare beste Lehrmaterial für die Schul- und Bildungsstadt Charlottenburg heranzuziehen. Der Sprecher der Liberalen, Stadtr. D i t t o, reagierte die Abwendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus an und bekämpfte die Vorlage aus schärfster. — In den Berliner Vororten sind lebhafteste Protestbewegungen der Lehrervereine im Gange.

Auch sonst äußern sich jetzt die Lehrer allenthalben. So nahm in Breslau jüngst eine Vertreterversammlung sämtlicher Lehrervereine und Kreisbureaus

der Provinz, in der es sich um die Stellung der Lehrkräfte handelt, über die Angelegenheit nicht auf falsche Fährten zu begeben. Daß der Einfluß des Herrn v. A d e r l e n - W ä c h t e r sich schon, ehe er in Berlin eingetroffen ist, vom Eisenbahnwagen aus in diesem oder jenem Sinne bemerkbar gemacht haben sollte, kann ernstlich nicht wohl behauptet werden. Sodann wird es auch in Paris bekannt sein, daß eingehende Besprechungen zwischen Herrn v. Schöen und dem Votschafter Cambon schon zu einer Zeit stattgefunden haben, in der von den Äußerungen des Kaisers noch gar keine Rede war und daß sich aus diesen Unterredungen damals schon der deutsche Standpunkt ergab. Aus ihnen ging hervor, daß zwar zur Entscheidung der in Betracht kommenden Rechtsfragen von beiden Seiten die Anrufung des Schiedsgerichts als annehmbar betrachtet wurde, wogegen über den Eingriff französischer Truppen in die deutsche Konfulargerichtsbarkeit abweichende Ansichten bestehen blieben. Recht vermisslich äußert sich im Gegensatz zu der Bekhepse das „Journal des Debats“, indem es zu dem Zwischenfall von Casablanca schreibt: Wir bedauern tief die Änderung der Haltung Deutschlands. Wir wollen diese nicht mit anderen neuen Ereignissen in Zusammenhang bringen. Nach unserer Ansicht dürfte zwischen Deutschland und Frankreich die allgemeine europäische Politik niemals mit laufenden Angelegenheiten verquittet werden. So fest wir an unserem Bündnis- und Entente-system hängen, so bereit sind wir unsererseits, mit Deutschland im allerersten Anfruchtigen und freundschaftlichen Geiste die Fragen zu behandeln, welche täglich zwischen zwei großen Völkern auftauchen. Das ist das beste Mittel, die Höflichkeit und die Ausgeglichenheit der gegenseitigen Beziehungen zu sichern. Auch die Krise Europas kann dadurch nur gewinnen. Wir wollen hoffen, daß der neue Zwischenfall nicht ein neues Mittel bilden

über

französische Regierung zuerst für die Verteidigung der deutschen Beamten um Entschuldigung bitte. Durch den deutschen Votschafter in Paris waren der Ministerpräsident wie der Staatssekretär des Auswärtigen von dieser Bedingung in Kenntnis gesetzt worden. Die gegenseitigen Verhandlungen in Paris führten aber zu keinem Ergebnis.

In Berlin sind nun vom französischen Votschafter die Besprechungen noch einmal aufgenommen worden. Herr Cambon hatte sich sowohl mit dem Auswärtigen Amt wie dem Reichskanzler persönlich in Verbindung gesetzt. Diese neuen Unterhandlungen haben aber vorläufig gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt, obwohl sie in dem Wunsche einer freundschaftlichen Verständigung eingeleitet und geführt worden sind. Da Herr Cambon seine weitgehenden Vollmachten hatte, und der Reichskanzler seinerseits auf der Forderung einer genügenden Entschuldigung für den Abgriff der französischen Behörden bestehen mußte, so ist man auch in Berlin nicht über das Ergebnis der Pariser Besprechungen hinausgekommen. Es ist anzunehmen, daß Herr Cambon mit der Bitte um weitere Instruktionen seine Regierung von dem Gespräch mit dem deutschen Reichskanzler unterrichtet hat.

Wie sich die französische Regierung offiziell zu der neuesten Wendung des Streites verhält, ist noch nicht bekannt, aber man kann getrost annehmen, daß Clemenceau und Pichon auf ihrer Ansicht beharren. Zwischen schlägt die französische Presse einen teils gereizten, teils gehässigen Ton gegen Deutschland an, wie kaum je zuvor. Der „Temps“ spricht zur Regelung des Falles von Casablanca von einer schärferen deutschen Tonart, die er dem Einfluß des Herrn v. A d e r l e n - W ä c h t e r zuschreibt. Außerdem gibt er der Vermutung Raum, der Kaiser wolle durch Nachgiebigkeit gegen chauvinistische Meinungen einen Teil seiner Gegner im Reichstage enttarnen. Auch in anderen französischen Blättern begegnen wir demselben Gedankengang. Ein offizielles Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Man kann dem „Temps“ nur raten, sich bei Behandlung dieser leichteren Angelegenheit nicht auf falsche Fährten zu begeben. Daß der Einfluß des Herrn v. A d e r l e n - W ä c h t e r sich schon, ehe er in Berlin eingetroffen ist, vom Eisenbahnwagen aus in diesem oder jenem Sinne bemerkbar gemacht haben sollte, kann ernstlich nicht wohl behauptet werden. Sodann wird es auch in Paris bekannt sein, daß eingehende Besprechungen zwischen Herrn v. Schöen und dem Votschafter Cambon schon zu einer Zeit stattgefunden haben, in der von den Äußerungen des Kaisers noch gar keine Rede war und daß sich aus diesen Unterredungen damals schon der deutsche Standpunkt ergab. Aus ihnen ging hervor, daß zwar zur Entscheidung der in Betracht kommenden Rechtsfragen von beiden Seiten die Anrufung des Schiedsgerichts als annehmbar betrachtet wurde, wogegen über den Eingriff französischer Truppen in die deutsche Konfulargerichtsbarkeit abweichende Ansichten bestehen blieben. Recht vermisslich äußert sich im Gegensatz zu der Bekhepse das „Journal des Debats“, indem es zu dem Zwischenfall von Casablanca schreibt: Wir bedauern tief die Änderung der Haltung Deutschlands. Wir wollen diese nicht mit anderen neuen Ereignissen in Zusammenhang bringen. Nach unserer Ansicht dürfte zwischen Deutschland und Frankreich die allgemeine europäische Politik niemals mit laufenden Angelegenheiten verquittet werden. So fest wir an unserem Bündnis- und Entente-system hängen, so bereit sind wir unsererseits, mit Deutschland im allerersten Anfruchtigen und freundschaftlichen Geiste die Fragen zu behandeln, welche täglich zwischen zwei großen Völkern auftauchen. Das ist das beste Mittel, die Höflichkeit und die Ausgeglichenheit der gegenseitigen Beziehungen zu sichern. Auch die Krise Europas kann dadurch nur gewinnen. Wir wollen hoffen, daß der neue Zwischenfall nicht ein neues Mittel bilden